

# Neuß-Breidenbroider Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## (Erstes Blatt.)

### Fruchtpreise zu Neuß am 23. April.

|                           |       |                       |       |
|---------------------------|-------|-----------------------|-------|
| Weizen, hiesiger          | 17 60 | Buchweizen à 100 Kilo | 15 —  |
| à 100 Kilo                | —     | Hafer                 | 11 40 |
| Weizen, englischer/1. Qu. | 17 —  | Avel (Müllers)        | —     |
| à 100 Kilo                | 16 50 | Raps                  | —     |
| Pandroggen/1.             | 13 20 | Kartoffeln            | 5 —   |
| à 100 Kilo                | 12 20 | Heu à 500 Kilo        | 38 —  |
| Gerste (Winter)           | —     | Stroh                 | 30 —  |
| à 100 Kilo (Sommer)       | —     |                       |       |

Preise unverändert.

Müll per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . . 46 50  
Müll per 100 Kilo schafwelle . . . . . 48 —  
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Müll.  
Preistuchen per 1000 Kilo . . . . . 108 —  
Kleien à 50 Kilo . . . . . — —  
Müll und Kuchun unverändert.

### Die Kirchenvorlage im Abgeordnetenhaus.

CPC. Berlin, 21. April. Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage. Das Haus war fast vollständig besetzt, die Tribünen waren überfüllt. Eine große Menschenmenge hatte sich bei Beginn der Sitzung vor dem Abgeordnetenhaus angeammelt, vergeblich Einlass begehrend, aber durch Neugierde zurückgehalten.

Bei Beginn der Sitzung war nur der Kultusminister Dr. v. G. mit seinem Unterstaatssekretär Luccanus und der Minister v. Puttkamer im Hause anwesend, eine Viertelstunde später erschien Fürst Bismarck mit seinem „Stabe“, seinem Sohne Graf Herbert Bismarck und seinem Schwiegersohne Graf Roon sowie dem Geh. Rath Rottenburg.

Die Gestaltung der Rede, womit die Verhandlung eingeleitet wurde, hatte folgendes Ergebnis: Gegen die Vorlage wurden in die Rede eingebracht die Abg. Dr. Gneist, Richter, Dr. Birchow, v. Eyern, Frhr. v. Jellisch-Kneff, Schöler, Dr. Wehr und Dr. Graf (Elberfeld); für dieselbe die Abg. Dr. Windthorst, v. Gerlach, Graf Schwerin, Frhr. v. Hammerstein, Dr. Brühl, Dr. v. Jatzewski, v. Meier-Minsowalde. Nach der Rede wurde nur Centrum, Polen und das Gros der Conservativen (Schöler vertritt die Minorität) für die Vorlage stimmten, während als Gegner der Vorlage neben den Freisinnigen und National-Liberalen auch zwei Freiconservative sich zum Wort gemeldet haben; es steht aber nicht fest, ob diese letztere Einzelnen „gegen“ auch eine formale Ablehnung hat, da das Gros der Freiconservativen bekanntlich für die Vorlage stimmen wird.

Erster Redner in der Debatte war Abg. Dr. Gneist, welcher seine bekannte Culturlampfsrede herab, aber im Hause so wenig Aufmerksamkeit fand, daß sich eine lebhafteste Privatunterhaltung entwickelte, die ihn selbst für diejenigen unverständlich machte, welche durch wiederholte Rufe „Lauter“ die Absicht kundgaben, ihn anzuhören. Die Vorlage erklärte er für unannehmbar und empfahl eine commissionäre Beratung derselben.

Abg. Dr. Windthorst verzichtete darauf, die Rede des Abg. Gneist einer eingehenden Widerlegung zu würdigen und beschränkte sich auf die Verlesung der von der Centrumsfraction einstimmig beschlossenen Erklärung, welche wir bereits gestern im Wortlaut mitgeteilt haben. Dieser Erklärung habe er nur den Wunsch hinzuzufügen, daß das Wort zu einem geistlichen Abschlusse kommen und dem Frieden anbahne, so wie der hl. Vater es wünsche.

Abg. Richter (Chr.) begründete sein Votum gegen die Vorlage. Einzelne Mitredner derselben könne man acceptiren, nicht aber die vorgeschlagene Form des Einspruchsrechts, die einen rein politischen Charakter trage, den Seruilitas und das Streben unter den Göttern zu fördern und auch für die Kirche das communale Befähigungsrecht einführen werde. Das Einspruchsrecht solle nur wieder dem Kanzlerabsolutismus dienen. Redner kritisiert in scharfen Wendungen die Intervention des Papstes in der Septennatsfrage und die Ausnutzung der Jacobinischen Riten durch die Landräthe, um sodann unter Hinweis auf das „Angstproduct“ der letzten Wahlen auszuführen, daß Bismarck die Wiederkehr einer anderen Majorität fürchte und deshalb das Centrum zu schwächen suche. Da in Preußen dem parlamentarischen System die Zukunft gebühre, suche sich Fürst Bismarck auch für diesen Fall unter allen Umständen eine Mehrheit zu sichern. Redner schließt mit der Versicherung, daß ohne bürgerliche Freiheit auch die religiöse nicht bestehen könne.

Ministerpräsident Fürst Bismarck ergriß sodann das Wort, um zunächst den Ausführungen des Abg. Richter entgegenzutreten. Indem Richter die Concessionen als unzulänglich bezeichne, wolle er katholischer sein als der Papst; wolle ich habe er im Gefühl seines Lebensverhältnisses zum Centrum nur das ausgesprochen, was das Centrum nicht habe aussprechen wollen. Indessen habe er die Absichten seiner verkümmerten Auftragsgeber wohl nicht richtig verstanden, wenn er die Zulässigkeit des Einspruchsrechts aus politischen Gründen bemängelte, denn das Centrum wolle gewiss kein Einspruchsrecht aus dogmatischen Gründen. Die Annahme des Bestandes des Papstes könne man nicht bemängeln; zunächst sei ein solcher Bestand für die Interessen Deutschlands sehr wichtig und ferner sei der Papst auch kein Ausländer, sondern das Papstthum sei für die kathol. Kirche Deutschlands eine deutsche Institution. Die Jacobinischen Riten seien auf seine Anregung in den Kreisblätter veröffentlicht worden, weil die katholischen Wähler in Bezug auf den Inhalt dieser Riten in schamloser Weise belogen worden seien. Die letzten Wahlen zum Reichstag seien kein „Angstproduct“ sondern unter dem Eindruck der Enttückung über die frühere Reichstagsmehrheit erfolgt. Eine spätere andere Reichstagsmehrheit fürchte er nicht. — Dann wandte Fürst Bismarck sich an die Mitglieder des Hauses, „die Freunde der Regierung sind“, um sie davor zu warnen, durch ihr Verhalten die Vorlage zu Falle zu bringen.

Die Regierung habe die feste Ueberzeugung, daß die Vorlage die Grenzen der vom Staatsinteresse aus für zulässig zu erachtenden Concessionen nicht überschreite, daß die Hervorführung eines modus vivendi vorteilhafter sei, als die Fortführung eines Kampfes, dessen weitere Entwicklung sich nicht vorhersagen lasse. Die Zustände vor Erlass der Maßregel hätten ja auch den Beweis geliefert, daß der Staat von einer größeren Freiheit der kathol. Kirche keine Gefahr zu befürchten habe. Aus doctrinären und confessionellen Gründen habe er den Culturlampf nicht angefangen, insbesondere nicht wegen des Dogmas der Unfehlbarkeit, sondern nur aus politischen Gründen. Er sei nämlich in den Kampf getrieben durch das Auftreten der Centrumsfraction, die bei der ersten Adresse im Reichstage das kaum begründete Reich angegriffen habe. Uebrigens wolle er hier Recriminationen gegen das Centrum nicht erheben, vielmehr anerkennen, daß er dem Centrum auch manchen Dank schulde. Für die protestantische Kirche sei von der Annahme der Vorlage auch nichts zu befürchten. Wenn man Zutrauen zu ihm habe, dann solle man die Vorlage annehmen, finde er im Hause bei seinen Freunden dieses Zutrauen nicht, dann sei seine politische Ehre compromittirt, dann müsse er von der Leitung der preussischen Angelegenheiten zurücktreten und nur mehr in auswärtigen Dingen seine Dienste dem Kaiser zur Verfügung stellen. (Die Art wie Fürst Bismarck die Cabinetsfrage stellte und motivirte rief eine lebhafteste Bewegung im Hause hervor; am Schluß der Rede erhob eine lebhafteste Beifallstimmung der Conservativen.)

Der conservative Abg. Graf v. Schwerin-Bugger erklärte sich unter großer Unannehmlichkeit des Hauses, die nach der eben gehaltenen Rede des Fürsten Bismarck nur zu erklärlich war, für die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses und gegen jede Commissionsberatung. Die große Mehrzahl seiner politischen Freunde wolle sich an Friedensliebe durch die staatlichen und kirchlichen Gewalten nicht überlassen lassen und dieser Friedensliebe brächten sie manche Bedenken gegen die Vorlage und manche Wünsche in Bezug auf die Befestigung der protestantischen Kirche vorläufig zum Opfer.

Der Abg. Dr. Birchow vertrat den Standpunkt der culturlampfschüssigen Minorität der deutsch-freisinnigen Partei. Er warf dem Reichstag vor, daß er erst sehr spät mit der Eröffnung hervorgetreten sei, er habe die Maßregel nur als Kampfmittel gegen das Centrum beschützt. Die Liberalen hätten sich vertheilen lassen, ihm früher auf dem kirchenpolitischen Wege zu folgen, weil sie eine umfassende einheitliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften erwartet hätten. Fürst Bismarck habe aber wie Penelope sein eigenes Wort wieder vernichtet; die Regierung sei in ihren Forderungen von Stufe zu Stufe herabgeglitten, und so sei man zu einem Stillstand und Stillstand gelangt, das nur den Keim zu neuen Conflicten in sich birge.

Fürst Bismarck griff daraufhin nochmals zum Wort, um nochmals zu betonen, daß er die Maßregel stets nur als etwas Vorübergehendes betrachtet habe und daß es ihm jetzt nur darum zu thun sei, die friedliebenden Katholiken aufzuheben zu stellen. Er wandte sich in scharfen persönlichen Angriffen gegen Bismarcks politische Kurzsichtigkeit und namentlich gegen dessen Ideal, das Verhältniß zu den Religionsgesellschaften einseitig vom Staate aus zu regeln. Eine solche Regelung wäre nur möglich, wenn man den Absolutismus eines republikanischen Convents und eine Gullotine dagegenstelle. Die Katholiken wider ihren Willen bauerne zu vergewaltigen, dazu müsse er seine Mitwirkung versagen.

Nachdem noch der altconservative Abg. v. Gerlach (Gardelegen) seine Freude über die Befestigung der Maßregel ausgesprochen, in welcher Hinsicht er die Abwirthschaftung des Liberalismus erblickt, wurde die Weiterberatung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

### Deutschland.

Berlin, 22. April. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der ersten Beratung der Kirchenvorlage. v. Eyern gibt einen langen Rückblick auf die ganze kirchenpolitische Entwicklung unter Ausfällen auf die Curie, das Centrum, Richter und die Conservativen. Er erhofft nach den gestrigen Aeußerungen Bismarck's größere Dotation für die evangelische Kirche. (Beifall rechts.) v. Eyern plaidirt dann für Commissions-Beratung. Seine Freunde aus Posen und Westpreußen erblinden in dem Entwurf eine Lahmlegung der Polen-Gesetze; Aenderungen namentlich bezüglich des Ordenswesens seien notwendig. Für den unveränderten Entwurf werde kaum einer oder der andere stimmen.

Frhr. v. Hammerstein erwidert, die National-Liberalen wünschten jetzt wegen der Orden Commissionsberatung, während sie bei Schaffung des Ordensgesetzes gegen Commission sich ausgesprochen. (Beifall im Centrum.) Es wäre auch besser gewesen, wenn Abg. v. Eyern bereits im Vorjahre seine Sympathie für die evangelische Kirche geäußert habe. Redner kritisiert dann die gestrigen Aeußerungen Bismarck's und vertritt die bekannten Forderungen des Antrags Kleist-Ragow unter theilweiser Unruhe rechts. Er schließt: Wenn die Prophezeiung Mannings eintreffe, dann werde die Regierung die Verantwortung für die Entscheidung auf dem märkischen Sande zu tragen haben, indem sie das Bündniß mit dem Papst dem Schutze der evangelischen Kirche vorzog. (Widerspruch rechts.)

Fürst Bismarck vermißt den Zusammenhang der Forderungen Hammerstein's mit der jetzigen Kirchen-Vorlage. Die Regierung sei nicht gleichgültig gegen die evangelische Kirche; sie wolle aber keinen neuen evangelischen Culturlampf. Er glaube auch nicht, daß die evangelische Mehrheit von der Regierung für einen im Interesse des Landes liegenden Frieden mit dem Papst irgend einen Preis erpressen wolle. Die

Regierung sei nicht Hülfssarbeiter für jeden Antragsteller oder für jede Belleit in einer Commission. Nur die Dotationsfrage sei erwägenswerth. (Lebhafter Beifall rechts und bei den National-Liberalen.)

Haß (nat-lib.) ist gegen die Vorlage. Er meint, die Curie werde den Kampf nicht eher aufgeben, als bis alle Preußen Katholiken seien. (Weiterkeit.) Dr. Brühl spricht für die Vorlage. Er schildert die Bedeutung des ganzen Culturlampfes als eines unfittlichen Kampfes gegen die Landesfinder zum Zweck der Stärkung der Staatsgewalt.

Fürst Bismarck bezeichnet die Rede Brühl's als eine Ergänzung der Richter'schen Rede. Beim Kirchenstreit blühe der weltliche Weizen. Brühl sei ein noch größerer Welsche als Windthorst. Er sei auch der intellektuelle Urheber des Hammerstein'schen Antrages, obwohl nicht anzunehmen sei, daß Fr. v. Hammerstein und Genossen weltliche Zwecke fördern wollten. Es sei bedauerlich, daß das Centrum dieses nationalfeindliche Element in sich aufgenommen habe.

Stöcker äußert große Bedenken gegen die Orden, auch gegen die Schulorden.

Die evangelische Kirche sei nicht im Stande, den Kampf gegen Rom aufzunehmen. Er werde daher wegen ungleicher Kräfte-Verhältnisse beider Kirchen gegen die Vorlage stimmen.

Jatzewski verliest eine Erklärung, daß auch die Polen den Wünschen des Papstes folgen und für die Vorlage stimmen würden.

Damit wird die General-Discussion geschlossen. Brühl bemerkt persönlich, er verrete nur die Rechte eines niedergetretenen Volksstammes (Widerspruch).

Windthorst weist entschieden die Unterstellung Bismarck's zurück, als ob er Richter oder Brühl beauftragt habe, für das Centrum zu reden. Richter äußert sich in gleich scharfer Weise.

Die Commissions-Beratung wird gegen die Stimmen der National-Liberalen abgelehnt. (R. Vztg.)

Berlin, 22. April. Der Reichstag verwies den Entwurf bezüglich Herabsetzung der Rechtsanwalts-Gebühren an die Commission. Alle Redner, außer denen der Rechten, bekämpften die einseitige Herabsetzung der Anwalts-Gebühren und verlangten eine organische Revision der ganzen Gebühren-Ordnung. Auch Abg. Porck sprach sich gegen den Entwurf aus.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des Domherrn Klawitter in Pöplin zum Dompropst daselbst.

Berlin, 21. April. Ein Abgrund besteht zwischen officiöser und katholischer Anschauung. Das zeigt bereits auch der Artikel, den das Kanzlerblatt heute am Tage der kirchenpolitischen Debatte veröffentlicht. Die „Nordd.“ verleiht dem katholischen Volke und der katholischen Presse und Dr. Windthorst, daß sie mit der Herrenhausvorlage unzufrieden gewesen und dagegen agitirt haben. Nun hat uns der Papst Recht gegeben, ruft das Organ des Kanzlers aus. Recht? Nein. Der Papst zeigt sich durch die Vorlage ja auch nicht befriedigt, er hält sie nur für eine vorläufig tolerirbare Abblagszahlung und er dringt ja noch auf Verbesserung der Anzeig- und Einspruchsbestimmungen. Aber wir Katholiken lassen auch unsere Pflicht ganz anders auf als das servile Officialenthum. Frei und frank erhoben katholische Bischöfe und katholische Presse ihre warnende Stimme, gestützt auf genaue Kenntniß der preussischen Traditionen. Rom achtet diese Pflichterfüllung. Der Dank, den Leo XIII. dem Erzbischof von Köln dafür ausspricht, ist der Beweis dafür. Haben wir so der uns von unserem Gewissen gebotenen Warnungspflicht genügt, so unterwerfen wir uns der von Gott geordneten Autorität, ohne unsere Bürgerrechte aufzugeben.

Ueber die kirchenpolitische Haltung der „Freisinnigen Zeitung“ ist das Kanzlerblatt überaus erbozt. Nur aus rationalistischen Impulsen handle die „Freis. Ztg.“. Indem sie gegen das Einspruchsrecht sich erkläre, bethätige sie das Lösungswort der Encyclopädisten gegen alle Kirchen: ecrasez l'infame. Wohl auch der fanatisirteste Papstplan, der nur einen Funken von kirchlichem esprit de corps in sich trägt, werde wissen, was er von der freisinnigen Partei im geistlichen Schafpelz zu halten habe. — Das Kanzlerblatt als Trägerin des kirchlichen esprit de corps ist eine neue schöne Maske. Das Kanzlerblatt hat in dem Artikel auch herausgefunden, daß das Centrum auch der eigentliche Vater des Culturlampfes und seine beste Nährmutter die Fortschritts-partei gewesen ist. Alle Neben des Kanzlers, des Ministers Falk, der Herren Gneist, Lunn, v. Eyern u. s. w. sind völlig aus dem Gedächtniß des Kanzlerblatts ausgelöscht.

Nach der ersten Rede des Reichskanzlers, schreibt die „Köln. Ztg.“, gleich die national-liberale Fraction einem aufgestörten Ameisenhaufen. Dr. v. Eyern machte sich alsbald an den Ministerstuhl heran, und Fr. v. Benda legte demnächst sogar etwas Schriftliches vor. Es war begreiflich, daß Fr. v. Eyern, der an der Reihe war, für die Vertagung sich interessirte. Seine Rede gegen die Vorlage hatte er bereits ins Unreine gemacht, jedenfalls wird manches zu ändern sein. Das Centrum hatte gegen die Vertagung nichts

einzuwenden, da der Abg. Brühl zu Worte zu kommen wünschte. Die Conservativen können Herrn v. Hammerstein das Wort nicht abschneiden, gegen dessen Bestrebungen scharfe Seitenhiebe des Reichskanzlers Fürsten Bismarck fielen, und die Conservativen möchten auch, daß die Freiconservativen noch an's Reden kommen, welche jetzt am liebsten gar nicht reden möchten. Das sind so kleine parlamentarische Bosheiten. Also morgen Fortsetzung der Debatte. Die Annahme der Vorlage, und zwar mit sehr großer Mehrheit, ist zweifellos.

**Berlin, 22. April.** Die National-Zeitung meint, die Cabinetsfrage Bismarck's könne sich nur an die beiden conservativen Fractionen, nicht auch an die National-Liberalen richten, da letztere bereits gegen die weniger weitgehenden Revisionsgesetze von 1883 und 1885 gestimmt hätten.

**Berlin, 22. April.** Die dem Reichstage zugegangene Anleihevorlage umfaßt 15,647,702 Mk., die an einmaligen Ausgaben anlässlich der Heeresvermehrung pro 1886/87 außerordentlich verwendet wurden. Der Reichskanzler ist ferner ermächtigt, für die Verwaltung des Reichsheeres 117,168,142 Mk., zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes 36,314,000, endlich zu eisenen Vorrichtungen für die Heeresverwaltung 3,195,789, insgesamt 172,325,633 Mk. (nominell) im Creditwege flüssig zu machen.

**Berlin, 22. April.** Der gestern vom Bundesrath angenommene Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1887/88 lautet nach der „R. Ztg.“:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: § 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1887/88 wird in Ausgabe auf 176,085,950 Mk., nämlich auf 194,080,119 Mk. an fortwährenden und auf 156,677,931 Mk. an einmaligen Ausgaben, und in Einnahme auf 176,085,950 Mk. festgestellt und tritt dem durch das Gesetz vom 30. März 1887 (Reichs-Gesetzblatt S. 125) festgestellten Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1887/88 hinzu. § 2. Die im § 3 des vorbezeichneten Gesetzes dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, Schakanweisungen zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse auszugeben, wird bis zum Betrage von einhundert Millionen Mark ausgedehnt. § 3. Die Vorschriften der §§ 4 bis 6 des erwähnten Gesetzes gelten auch für die vermehrte Ausgabe von Schakanweisungen.“

Die seit vorgestern hier verbreiteten Gerüchte, daß Hr. v. Giers seine Entlassung eingereicht habe, sind lediglich darauf zurückzuführen, daß er die angekündigte Ordensauszeichnung noch nicht erhalten hat. Das „Deutsche Tagebl.“ meldet jetzt, er werde diese Auszeichnung am Geburtstag des russischen Thronfolgers erhalten. Dieser fällt aber nicht, wie das Blatt behauptet, auf einen der nächsten Tage, sondern auf den 18. Mai. — Herr Herbet, der hiesige französische Botschafter, der dieser Tage hatte auf Urlaub gehen wollen, verschiebt, wie der „Post. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, seine Abreise dorthin bis Mai, um nicht durch die Gleichzeitigkeit seines Urlaubes mit dem des Grafen Münster beunruhigende Folgerungen zu veranlassen.

**Erfurt, 19. April.** Der Oberkämpfer des „Evangelischen Bundes“, Pastor Dr. Wärwinkel, hat an den Paderborner „Leo“ einen gleichen Brief geschickt, wie an die „Germania“, worin er das demnächstige Erscheinen seines Geheftes vom 10. März als „erste Broschüre des evangelischen Bundes“ ankündigt und nur hinzufügt, daß auch die offene Bitte des „Leo“ eine „genügende Berücksichtigung“ finden werde in Vorrede und Nachschrift. Darauf antwortet der Redacteur des „Leo“, wie folgt:

Paderborn, 10. April 1887. Geehrter Herr Prediger! Ihre geschätzte Zuschrift vom 9. April, die ich soeben erhalten habe, soll augenscheinlich den so klaren Fragepunkt unserer Controverse verschleiern. Ich hatte Sie in meiner „öffentlichen Bitte“ in Nr. 14 des „Leo“ um die Gefälligkeit ersucht, mir mittheilen zu wollen, wo und wann der Cardinal Hofius jene „Erklärung“ abgegeben habe, die Sie ihm ganz direct zugeschrieben hatten, nämlich: „daß es um die Kirche besser stehen würde, wenn es keine Bibel gäbe.“ Darauf haben Sie mir bis jetzt die gewünschte Antwort nicht gegeben, und ich weiß genau, weshalb nicht. Wenn Sie mich nun in ihrer gestrigen Zuschrift mit den allgemeinen Worten verdrösten, daß „in der Vorrede und Nachschrift“ zu Ihrer demnächst erscheinenden Broschüre „die im „Leo“ ausgesprochene offene Bitte genügende Berücksichtigung“ finden werde, so muß ich abwarten, wie die Leistung ausfallen wird. Daß ich aber wegen dieser vagen Verdröstung für Ihre Broschüre im „Leo“ Reclame machen möge, diese Zumuthung ist doch etwas zu naiv. Warten wir doch das Erscheinen Ihrer Leistungen ab. Seien Sie auch ohne Sorge, Herr Prediger; Ihre demnächstige Antwort auf meine „Bitte“ soll den „Leo“-Lesern nicht vorenthalten werden. Damit Sie aber in der heiligen Bornesgluth Ihrer Polemik unseren Fragepunkt ja nicht „mißverstehen“ oder verschieben, will ich Ihnen fürsorglich denselben noch einmal ganz präcis vorlegen. Also gütigst acht geben! Die Sache liegt so: Sie haben direct und positiv die Behauptung ausgesprochen: „Der Cardinal Hofius hat erklärt, daß es um die Kirche besser stehen würde, wenn es keine Bibel gäbe.“ Ich habe die Bitte ausgesprochen: „Wo und wann hat Cardinal Hofius dies erklärt?“ Hio Rhodus, hio salta — Herr Dr. Wärwinkel! Mit gebührender Hochachtung die Redaction des „Leo“.

Unter dem 17. d. hat Dr. Wärwinkel auch an die Magdeburger „Ztg.“ eine das Erscheinen der Broschüre ankündigende Zuschrift gerichtet, „so daß man sich wird überzeugen können, ob ich eine Sekrede gehalten habe oder eine sachgemäße Darstellung der Verhältnisse gegeben habe. Zugleich sind in einer Vorrede und Nachschrift die erwähnten Angriffe kurz aber (!) genügend beleuchtet.“

**Neß, 21. April.** Der Köln. „Ztg.“ wird geschrieben: Die Verhaftung des französischen Special-Polizeicommissars Schnäbele aus Pagny erfolgte angeblich in dem Augenblick, als Schnäbele das Haus des Antoine, des Vaters des aus-

gewiesenen hiesigen Thierarztes, der bis vor kurzem Bürgermeister von Novéant war, verließ. Ob Schnäbele, wie behauptet wird, die hier aufgetragenen Geldmittel zur Unterstützung der Patriotenliga nach Paris vermittelte, oder ob noch schwerere Beschuldigungen wider ihn vorliegen, wird die Untersuchung gegen ihn erweisen. Nach einer Angabe hätte man bei der Verhaftung ein Verzeichniß der Mitglieder der „Liga“ in seinem Besitz gefunden, auch habe derselbe sich mit einem Dolchmesser der Festnehmung zu erwehren versucht. Schnäbele, geborener Elsässer, der in der Mitte der fünfziger Jahre steht, hat sich in seiner bisherigen Stellung zu Pagny während einer Reihe von Jahren durch Spürsinn und Gewandtheit als Polizeibeamter, durch die Entdeckung und Verhaftung zahlreicher Ausreißer und Verbrecher sowohl im deutschen als im französischen Grenzlande einen gewissen Namen und Ruf gemacht. Heute Nachmittag begab sich zu näheren Erhebungen eine Gerichtscommission nach Novéant.

### Frankreich.

**Paris, 21. April.** Eine Meldung der Agence Havas' aus Pagny über die gestern durch die deutsche Polizei erfolgte Verhaftung des Specialcommissars auf dem Bahnhof Pagny, Schnäbele, sagt: In Pagny werde angenommen, Schnäbele sei in die ihm gestellte Falle gegangen, da derselbe von dem deutschen Polizeicommissar Gauthier in drei mehrere Schreiben erhalten habe, worin er aufgefordert worden sei, mit ihm über die Handhabung des Dienstes an der Grenze zu conferiren. Schnäbele habe sich darauf gestern Nachmittag zu Fuß zu Gauthier auf den Weg gemacht, sei dabei von zwei deutschen Polizeibeamten in die Mitte genommen und zunächst nach Novéant, dann nach Neß geführt worden. Die Verhaftung der „Lega“ der Patriotenliga zusammen, sei vollständig unbegründet.

### Italien.

**Rom, 21. April.** Der h. Vater richtete ein Schreiben an Windthorst, in welchem Er vollkommen die Verdienste des Centrums anerkennt und erneut den Wunsch nach Fortbestand desselben als des Wächters für die Zukunft ausdrückt. (Niederh. Ztg.)

### England.

**London, 21. April.** Unterhaus. Ferguson theilte mit, die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien der internationalen Convention zum Schutze des industriellen Eigenthums beigetreten. Seitens Deutschlands sei auf eine diesbezügliche Einladung zum Beitritt noch keine Antwort erfolgt. Goshen brachte das Budget ein und begründete die Vorlage. Der tatsächliche Ueberschuß des Vorjahrs beträgt 3,1 Millionen. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahres sind auf 91 1/2 Millionen, die Ausgaben auf 90 1/2 Millionen veranschlagt.

**London, 21. April.** Der russische Botschafter in Wien, Lobanow, versicherte nach seiner Rückkehr aus Petersburg den Ministern des auswärtigen, Kalmosch, der Bar habe ihn (Lobanow) beauftragt, friedlichen Gesinnungen sowohl im allgemeinen als speciell solchen Oesterreich-Ungarn gegenüber, Ausdruck zu geben. Das russische Cabinet werde die Bahnen der traditionellen Politik gegenüber den beiden benachbarten Großmächten nicht verlassen und seinerseits alle Präcedenzfälle vermeiden, durch welche im Gegenseitigen die bisherigen friedlichen Beziehungen zu wiederholten blutigen Konflikten Rußlands mit seinen Nachbarn der Grund gelegt werden könnte. — In der bulgarischen Frage rechnet der Jar auf die Friedensliebe und Willigkeit der Großmächte und wird versuchen, die Gefahren derselben zu localisiren und eine Lösung herbeizuführen, die allen legitimen Interessen gerecht wird. Specielle Andeutungen über die Mittel zur Lösung mochte Lobanow nicht.

### Rheinland-Westfalen.

**Neß, 22. April.** Seit Jahren schon wurden im Frühjahr und Sommer öfters berechtigten Klagen laut über die Verstörungen, welche von unserer Jugend in der städtischen Promenade angerichtet wurden, und welche meist weniger aus Frevelmuth und böser Absicht, als aus Leichtsinne bei den jugendlichen Spielen vorantem. Als Entschuldigungsgrund hierfür mochte es wohl gelten, daß im Bereiche der Stadt die für die Spiele der Kleinen nöthigen freien Plätze nur ungenügend vorhanden waren. Diesem unverkennbaren Uebelstande hat die städtische Verwaltung jetzt abgeholfen, indem sie nach dem Vorgange größerer Städte in der Promenade 2 Kinder-Spielplätze eingerichtet hat. Der eine liegt gleich am Eingang zur zweiten Promenade, links vor dem Bollthore in der Niederung um den alten Festungsturm; der zweite liegt vor dem Oberthor längs der Kaumanns'schen Gerberei und endet am Fuße des den Abschluß der Promenade am Oberthor bildenden Rosenberges. Es wäre nun angebracht, daß die Eltern ihre Kinder auf diese beiden für sie hergerichteten Plätze hinweisen. Dort können die Kleinen bald im Schatten der Bäume, theils noch umgeben von buchten dem Grün, so recht nach Herzenslust sich herumtummeln und laufen dabei nicht Gefahr, unter Fuhrwerke zu geraten, sie bewegen sich dort ganz sicher und ohne Gefahr. Wenn wir nun die Benutzung dieser von der städtischen Verwaltung in der wohlgemeinten Absicht, für das Wohl der Kinder zu sorgen, eingerichteten Plätze empfehlen, so wollen wir doch nicht unterlassen, an die Eltern die dringende Bitte zu richten, den Kindern das Betreten des umliegenden Rasens und der Beete strengstens zu verbieten. Denn daß sich die Eltern in diesem Falle straffällig machen, dürfte wohl allbekannt sein, wie auch, daß man bei Strafmessungen für derartige Uebertretungen nicht gerade billig davonkommt.

**Neß, 22. April.** Nachdem das immer mehr zur Geltung kommende Frühlingswetter unsere Wiesen vor dem Festen nach und nach mit dem angenehmen grünen Teppich geschmückt hat, können dieselben unserer Jugend

nicht mehr als Tummelplatz dienen, und unterlassen wir nicht, die Eltern auf das Verbot des Betretens der Wiesen aufmerksam zu machen. Der Revierbeamte ist angewiesen, Uebertretungen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen und werden die Eltern für die Vergehen ihrer Kinder bestraft.

Zwei Musterburden aus Kommerzkirchen arrangirten heute Mittag am Markte eine gegenseitige Keilerei und schlugen derb mit ihren Stöcken aufeinander los. Von der gleich hinzugelassenen Polizei wurden beide auf die Wachtstube gebracht und nach Feststellung ihrer Namen aus der Stadt gewiesen.

Auf der Michaelstraße warf heute ein 11-jähriges Bärchen mit dicken Steinen nach seinen Spielkameraden, wobei er einen derselben derart in's Gesicht unterhalb des linken Auges traf, daß er aus einer großen Wunde blutete. Ein Fingerbreit höher, und das Auge wäre getroffen, vielleicht verloren gewesen.

An einer Berliner öffentlichen Casse ist ein Behnmarf'stück vereinnahmt worden, das sich bei näherer Prüfung als ein Falsificat erwies. Das Falsificat, das aus Silber geprägt und gut vergolbet ist, trägt das Bildniß unseres Kaisers und die Jahreszahl 1875. Das Gepräge ist ein so vortreffliches, daß es geradezu unmöglich ist, daran die Fälschung zu erkennen. Das einzig sichere Merkmal ist das leichte Gewicht des Falsificats, das überdies beim Aufwerfen keinen so hellen Klang erzeugt, wie die echten Stücke. An dem in Rede stehenden Falsificat ist die Goldfarbe hellgelb, vermischt mit der Vergoldung mittelst Ducatengoldes bewirkt worden ist; diese helle Farbe kann indeß nicht als sicheres Unterscheidungszeichen gelten, weil bekanntlich die deutschen Goldmünzen keine einheitliche Färbung haben. — Wie dem Berl. Tagebl. mitgetheilt wird, sollen auch Falsificate von den goldenen Fünfmarkstücken in den Verkehr gebracht worden sein, welche die Jahreszahl 1877 aufweisen. Diese Sorte falschen Geldes ist wegen der correcten Ausführung überaus gefährlich, weshalb wir darauf ganz besonders aufmerksam machen.

**Gladbach, 21. April.** Heute Morgen wurde ein Mädchen verhaftet, welches hier und auswärts, dem Vernehmen der „Gladb. Ztg.“ nach auch in Crefeld, verschiedene Schweindeleien dadurch verübt hat, daß es sich als Raab verdingte, das Miethgeld in Empfang nahm und die Stelle nicht antrat, und ferner auf den Namen anderer Leute verschiedene Gegenstände borgte, die es dann nicht zurückbrachte.

**Crefeld, 21. April.** Mit dem neuen Schuljahr wird in der hiesigen Volksschule das zur Zeit der Simultanisirung eingeführte Lesebuch (Edln, bei Du Mont-Schauberg) abgesetzt, an dessen Stelle sollen confessionelle Lesebücher zur Anschaffung und Einführung kommen. Abgesehen von der veränderten Stellungnahme der bestimmenden Kreise zu den confessionellen Lesebüchern hat jedenfalls auch der Verein gegen den Gebrauch von Fremdwörtern dazu beigetragen, das betreffende Lesebuch von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Seiner Zeit, so bemerkt die „N. Ztg.“, als wir noch im Kampfe gegen die Simultanisirung waren, haben wir ja gezeigt, wie unendlich die Sprache in vielen Lesebüchern damals eingeführten Buches sich erwies. Vom halben Mai ab werden die katholischen Schulen das Crivell'sche, die evangelischen das Gabriel-Supplian'sche Lesebuch gebrauchen.

**Crefeld, 21. April.** Durch die sorgfältige Führung des Fremdenbuchs von Seiten des hiesigen Herbergsweirthes ist ein kürzlich in Osnabrück verhafteter Wehrgeselle von dem Verdachte, einen Raubmord begangen zu haben, befreit worden. Der Geselle erklärte nämlich, in der Nacht, in welcher das Verbrechen verübt wurde, in der hiesigen Herberge logirt zu haben, was sich auch aus dem betreffenden Fremdenbuche ergab.

**Oberhausen, 21. April.** Auf dem Walzwerk „Neu-Oberhausen“ der Gutehoffnungshütte kam es vorgestern Abend beim Schichtwechsel zu einem recht unheimlichen Kravall. Mehrere entlassene Arbeiter drangen auf den unbefestigten Ingenieurbau mit Stöcken ein, dem ein anderer Ingenieur B. zu Hilfe eilte; dieser suchte die Angreifer zu beruhigen, was ihm jedoch nicht gelang. Nun feuerte der Ingenieur B. einen Schuß aus einem Revolver ab, der einen Arbeiter traf und schwer verwundete, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Für die „Velleitheit“ des schußbereiten Ingenieurs spricht der Umstand, daß er einen geladenen Revolver bei sich trägt, allerdings nicht.

**Köln, 21. April.** Herr Kaplan Meyer in Bütgendortmund ist von dem Herrn Herrn v. Los zum Pfarrer der Gemeinde Troisdorf a. Rh. vorgeschlagen worden. Freiherr v. Los befehlt für genannte Pfarrei das Repräsentationsrecht. Zwar bedarf die Angelegenheit der Genehmigung der bischöflichen Behörde zu Paderborn, der Bütgendortmund unterstellt ist; doch ist an deren Ertheilung kaum zu zweifeln.

Hr. Karl Leonh. Erkens, Pfarrvicar zu Weistingen im Decanat Siegburg, ist zum Hülfsgeistlichen von Watten im Decanat Gemünd ernannt worden.

**Bünde, Reg. Minden, 20. April.** Die hiesige Fischzucht-Anstalt für Westfalen lieferte im Betriebsjahre 1886/87 an Fischereivereine der Provinz 257,000 junge Lachse, 100,000 Bachforellen, 100,000 Ansjchen, 11,000 Karpfen, 6000 Wale; an Private: 18,000 Forellen, 6000 nordamerikanische Bachsaiblinge, 22,100 Karpfen, zusammen 430,200 Fische.

**Gronau (Kreis Ahaus), 20. April.** Die Colportage zweifelhafter Liederbücher, Romane u. dergl., ist hier zu einer Landplage geworden. Trotz der häufigen und einbringlichen Warnungen durch Geistliche, Lehrer und andere Berufene, finden sich zu den Schundschriften unter dem legeren Publicum immer wieder Käufer. Es ist deshalb zur nachdrücklichen Bekämpfung des Unwesens von einer Anzahl wohlhabender und wohlwollender Eingefessenen die Gründung einer Volksbibliothek beschlossen worden.

### Permisches.

— Redacteur und Schriftseher. In Bernburg verstarb vor einigen Tagen der Herausgeber des im Anhaltischen sehr verbreiteten Bernburger „Wochenblattes“, Alexander Meyer, im Alter von 76 Jahren. Er war unter den

Journalisten seine Artikel hat er seine Tag für Tag frühmorgens

es hätte hinfallen wollen und ge- Typen direct seines engeren der Dieberkeit Isigkeit seines

Ein E d on wird der wurde seiner dicat erfolgfrei spanischen Dar versunkenen S

haben. Im Jm 90,000 an die des Frühjahr- damit betraut, groß ist der T einem Felsenri mehrere Tauch blieb am 31. gab das Signu bracht wurde, Geist auf. M zu diesem sehr lassen.

— Eine n nung lautet n Nahrungsmitt fundheit schäd mitthätigen

Neß, 23. durchgebroche zwischen wieder erhöhten Notru Affekten wurde Bei den übrigen vorkommend. Hofer war ebenf weigen in leztgü ergriffen. — Mi schlechter, ein U in Delsaaten nie — Wohl erfreute noch ich w. v. d. Hoff

Am 13. April Maria, T. des K. — Gertr. d. T. d. — Am 14.: M. T. des Landbrief Mathias, S. des Bremer. — Dr. med. Franz Gottfried Augst, Jerosch. — Jerm meißer Franz Le fine, T. des Dada — Heinrich Pul Maschinenmeist Franz Josef, S. Schmitz. — Am des Tagl. Josef via Kraus, S. d. Timmer. — Sibiri Kings. — Suberzfeld. — Am 17. S. des Fabrikarb. Theob. Hubert. — Hermann. — P. Wilh. Kneffels. Theobora Maria Heinrich Gader. T. des Schloßherr 19.: Anna, T. Mohr. — Am 20. des Tagl. Wilh. Johann Peter, S. von Hermannbro Schumacher's Fr Huberta Josefine, Decker. — Am 21. Fabrikarb. Josef H. Schürten.

Am 15.: Jose — Am 16.: Johr — Am 17.: Ado von Sibilla Engel 49 1/2 J. alt. — 1 1/2 J. alt. — Anna Maria Am 20.: Cecilia Geinr. Neuen, S. Eisenbahnbeamter, Catharina Morren, Dübbers, Wittwe Schmitz, penf Hubert Vellen, 2

Heirath von Anton Osterma garetho Hiler, Pa Friedebach, beide v. Stottem, Meßger, Schafhausen, b. d. Glasmacher, Emilie Elfab. Kemme, lin Joh. Juncker, Ad beide von hier. — Maschinenbauer, Maria Catharina Josef Hubert Urb Christine Hubertin

atlassen wir nicht, der Bienen auf-  
angewiesen, Ueber-  
rungen und werden  
bestraft.

erfrischen arrangir-  
tliche Reizerei und  
der los. Von der  
ide auf die Wacht-  
r Namen aus der

ein 11-jähriges  
n Spielfamraden,  
icht unterhalb des  
n Wunde blutete.  
getroffen, viele-

ist ein Behn-  
näherer Prüfung  
sch, das aus Sil-  
s Bildnis unseres  
Bepräge ist ein so  
ft, daran die Fäl-  
Werkmal ist das  
beim Aufwerfen  
chten Stücke. An  
Goldfarbe hellgelb,  
atengoldes bewirkt  
icht als sicheres  
en. — Wie dem  
Faltschiffate von  
Werkehr gebracht  
aufweisen. Diese  
sten Ausführung  
s besonders auf-

wurde ein Mäd-  
dem Vernehmen  
schiedene Schwin-  
Wagd verdingte,  
Stelle nicht an-  
te verschiedentlich  
brachte.

chuljahr wird in  
Simultankurierung  
Schauberg) abge-  
Lebendigkeit zur  
gelesen von der  
n Kreise zu den  
auch der Verein  
beigetragen, das  
winden zu lassen.  
s wir noch im  
ben wir ja ge-  
sestigten die des  
um halben Mai  
rühmlichste, die  
auch gebrauchen.  
die Führung des  
ergewirthes ist  
gefelle von dem  
en, befreit wor-  
acht, in welcher  
Herberge logirt  
nden Fremden-

ert, Neu-Ober-  
rgestern Abend  
Krauß. Meh-  
liebsten Ange-  
Ingenieur P.  
beruhigen, was  
Ingenieur W.  
n Arbeiter traf  
n Arbeiter ge-  
ußbereiten In-  
geladenen Re-

in Bütgendort-  
m Pfarrer der  
den. Freiherr  
rentationsrecht.  
ng der bischof-  
und unterstellt  
steln.

Geistungen im  
n Blatten im  
ige Fischzucht-  
re 1886 87 an  
schke, 100,000  
n, 6000 Male;  
sanische Wad-  
Fische.

e Colportage  
L, ist hier zu  
en und ein-  
er und andere  
unter dem lese-  
s ist deshalb  
on einer An-  
geoffenen die  
den.

ernburg ver-  
Anhaltischen  
Alexander  
unter den

Journalisten ein Unicum, insofern als er die Fähigkeit besaß,  
seine Artikel gleich aus dem Kopfe „setzen“ zu können. Wie  
hat er seine Gedanken erst im Manuscript niedergeschrieben.  
Tag für Tag trat er, so lange seine Kräfte es erlaubten,  
frühmorgens an den Setzkasten und schneller als ein anderer  
es hätte hinschreiben können, brachte er seine stets gehalt-  
vollen und gebiegenden Elaborate vermittelt der bleiernen  
Typen direct in den Winkelhaken. Weit über die Grenzen  
seines engeren Vaterlandes hinaus bekannt, genoß er wegen  
der Biederkeit seines Characters und der schlichten Anspruchs-  
losigkeit seines Wesens die allgemeinste Achtung.

Ein Schatz auf dem Meeresboden. Aus Lon-  
don wird der „Fr. Btg.“ geschrieben: In der „Fr. Btg.“  
wurde seiner Zeit gemeldet, daß von einem englischen Syn-  
dicat erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, den mit dem  
spanischen Dampfer Alfonso XII. bei den canarischen Inseln  
versunkenen Schatz, der auf 100,000 geschätzt wird, zu  
heben. Im Laufe des letzten Sommers sind im Ganzen 150,  
90,000 an die Oberfläche gebracht worden, und mit Eintritt  
des Frühjahrs wurde der bekannte englische Taucher Tester  
damit betraut, den Rest von 150,000 zu heben. So  
groß ist der Druck des Wassers über dem Wrack, das auf  
einem Felsenriff liegt, daß schon bei den früheren Operationen  
mehrere Taucher bewußtlos herausgezogen wurden. Tester  
blieb am 31. d. genau 36 Minuten unter dem Wasser und  
gab das Signal zum Herausziehen. Als er an die Luft ge-  
bracht wurde, war er bewußtlos und gab bald darauf den  
Geist auf. Man zweifelt, ob sich andere englische Taucher  
zu diesem sehr gefährlichen Unternehmen werden gebrauchen  
lassen.

Eine neue portugiesische Magistratsverord-  
nung lautet wie folgt: „Alle Artikel, wie Weine, Gewürze,  
Nahrungsmittel, welche sich bei der Prüfung als der Ge-  
sundheit schädlich erweisen, werden confiscirt und an die  
mildthätigen Anstalten vertheilt.“

Neuß, 23. April. (Wochenbericht.) Die für Weizen allerwärts  
durchgebrochene Festigkeit hat den Artikel an unserem Markte in-  
zwischen wieder weiter bedeutend bekräftigt, wie ein Blick auf die  
erhöhten Notierungen an sich schon gleich erkennen läßt; den auswärtigen  
Effecten wurde fernerhin ebenfalls vermehrte Beachtung zu Theil.  
Bei den übrigen Fruchtgattungen blieb die Flane nach wie vor  
vorherrschend. Roggen konnte nur geringe Frage auf sich ziehen.  
Hafer war ebenfalls sehr vernachlässigt, während Gerste und Buch-  
weizen in lebhafte gehobener Weise kaum mehr als dem Namen nach  
existirten. — Die Mähe hat es sich inzwischen eher nur noch ver-  
schlechtert, ein Umstand, der selbstredend eine Velebung des Geschäftes  
in Delfaten nicht zu bewirken vermochte. Mähefortsetzung still.  
— Wehl erfreute sich besseren Begehres, doch waren bessere Preise  
noch schwer dafür durchführbar. Kleien leicht veräußlich.

## Civilstand der Stadt Neuß.

### Geburten:

Am 13. April: Wilhelmine Conrachine  
Maria, T. des Kaufm. Engelb. Werbeck.  
— Gerte D., T. des Bauers Carl Junt.  
— Am 14.: Maria Johanna Christine,  
T. des Landwirths Heinrich Woll.  
— Mathias, S. des Wagnermeisters Heinrich  
Breuer. — Max August Franz, S. des  
Dr. med. Franz Rheinhold. — Johann  
Gottfried August, S. des Händlers August  
Hertel. — Hermann Josef, S. des Päch-  
ters Franz Leng. — Am 15.: Chris-  
tine, T. des Dachdeckers Heinrich R. H.  
— Heinrich Hubert Friederich, S. des  
Maschinenmeisters Heinrich Quos. —  
Franz Josef, S. des Schneiders Martin  
Schmied. — Am 16.: Jakob Hubert, S.  
des Tagel. Josef Vollen. — Hubert Ma-  
ria Adam, S. des Schlossers Mathias  
Timmer. — Sibilla, T. des Tagel. J. J.  
Kreng. — Hubert, S. des Tagel. Josef  
Beld. — Am 17.: Peter Johann Carl,  
S. des Fabrikarb. Herrn. Gies. — Lorenz  
Theod. Hubert, S. des Schneiders Theod.  
Hermann. — Philipp, S. des Maurers  
Wilb. Krennfeld. — Am 18.: Agnes  
Theodora Maria Clara, T. des Kaufm.  
Heinrich Guder. — Lucille Maria Adele,  
T. des Schlossers Joh. Hagen. — Am  
19.: Anna, T. des Malers Peter  
Mohr. — Am 20.: Anna Elisabeth,  
T. des Tagel. Wilb. Gubbers. — Wilhelm  
Johann Peter, S. des Gütereigenen  
Peter Morgenbrodt. — Hubert, S. des  
Schuhmachers Franz Bell n. — Elisabeth,  
T. des Tagel. Heinrich  
Beder. — Am 21.: Margaretha, T. des  
Fabrikarb. Josef Wines. — 2 uneheliche  
Geburten.

### Sterbefälle:

Am 15.: Josef Wolff, 2 1/2 Jahr alt.  
— Am 16.: Christine Kaiser, 1 J. alt.  
— Am 17.: Adam Bröckhausen, Gatte  
von Sibilla Engelmann, Fuhrunternehmer,  
49 1/2 J. alt. — Am 18.: Wilb. Fuchs,  
1 1/2 J. alt. — Am 19.: Josef, 7 1/2 J. alt.  
— Anna Maria Krüger, 1/2 J. alt. —  
Am 20.: Lucille Hagen, 2 Tage alt. —  
Heinr. Neuen, Gatte von Emilie Beck,  
Eisenbahnbeamter, 53 J. alt. — Am 21.:  
Catharina Morn, 1 1/2 J. alt. — Peter  
Dübbers, Wittwer von Maria Anna  
Schmidt, pens. Villetenr., 78 J. alt. —  
Hubert Vollen, 2 Tage alt.  
Heirathsverhandlungen:  
Anton Ostermann, Wwer. von Mar-  
garetha Jiler, Tagel. und Catharina Elif.  
Friedrich, beide von hier. — Joh. Josef  
Stogem, Metzger, und Elif. Catharina  
Schachhausen, b. de von hier. — Johann  
Gasmacher, Pflücker, u. Anna Franziska  
Elifab. Kemmerling, beide von hier. —  
Joh. Junters, Kärter, u. Agnes Jünter,  
beide von hier. — Heinr. Josef Ewe  
Maschinenbauer, wohnh. zu Dülken, und  
Maria Catharina Baum, von hier. —  
Josef Hubert Urbach, Kaufm., u. Maria  
Christine Hubertine Draht, beide von hier.

## Handels-Nachrichten.

Köln, 22. April. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)  
Weizen Juli fester; ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter vorrätig  
M. 17,50—18,00 B., neuer 16,00—17,00 B., norddeutscher 16,75  
—17,50 B., ausländischer 17,50—19,00 B., Lieferungs-Qualität  
a 34,5 Kil. die 50 Liter Mai 12,80 bez., 12,80 B., 12,75 B., per  
Juli 12,90 B., 12,85 B., Nov. 13,20 B., 13,00 B.  
Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter M. 00,00—00,00  
B., neuer 0,00—00,00 B.  
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen  
M. 17,00—17,30; Roggen 13,60—14,00; Gerste 00,00—00,00;  
Hafer 12,00—12,20; Zufuhr etwa 131 Sad (66 Sad Weizen, 25  
Sad Roggen, 40 Sad Hafer).  
Köln, 22. April. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)  
Rüböl fester; die 50 Kil. mit Fuß in Eisenband vorrätig in  
Cartons von 100 Ctr. M. 23,60 B., Mai 23,00 B. 22,90 B.,  
Oct. 23,50 B., 23,40 B.  
Köln, 22. April. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Butter  
M. 1,10 das Pfund. Eier 1,40 das Viertel, Hühner 3,40, Tauben  
1,00 das Paar. Krutkorn 10,00. Rindfleisch 1,00, Kalb 1,80,  
Enten 2,40, Gänse 0,00 das Stück. Ferkel 1,00, Kalb 1,60, Karpen  
0,80, Salu 2,80, Schleien 0,70 das Pfund. Schmalz 0,60,  
Kaltfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,65, Speck geräuchert 0,70, gefalzen  
0,65, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,40, Zwiebel 0,06 das Pfund. Apfel  
14,00 die 100 Pfund. Kartoffeln, weiße 2,80, rote 3,40, Nieren  
4,20 die 100 Pfund.

Greifeld, 22. April. Weizen, schwere Sorte 17,40, mittlere  
Sorte 16,70, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 14,00,  
mittlere Sorte 13,50, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte  
19,00, mittlere Sorte 18,—, leichte Sorte —. Hafer, schwere  
Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—, leichte —. Kartoffeln 5,40.  
Stroh 7,20, Heu 8,50. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,45.  
Schmalz 0,70. — Hammelfleisch 0,00. Speck 0,75, Butter 1,—.  
(Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 3,60.)  
Berlin, 22. April. Weizen per April-Mai 171,50, Mai-Juni  
171,50. Roggen per April-Mai 123,50, per Mai-Juni 123,75.  
Hafer per April-Mai 93,—, per Mai-Juni 93,75. Rüböl loco  
43,60, per April-Mai 43,60, per Sept.-Oct. 44,25. Spiritus loco  
40,40, per April-Mai 40,30, Aug.-Sept. 42,10.  
Breslau, 22. April. Spiritus per April-Mai 39,50, Juni-  
Juli 40,00, Aug.-Sept. 41,30 M. Roggen per April-Mai 123,00,  
Mai-Juni 124,00, Sept.-Oct. 131,00 M. Rüböl per April-Mai  
44,00, Mai-Juni 00,00 M.  
Breslau, 22. April. Papinen gelbe M. 9—9,50—10,20, blaue  
8,20—8,80—9 für 100 Kilo. — Widen für 100 Kilo. 11—12—12,50.  
— Kleinsamen roth für 50 Kilo. M. 30—34—40 43, weißer  
34—42—48—53. — Schmalz für 50 Kilo. M. 34—42—50.  
— Sonnenöl für 50 Kilo. 44—49—54. — Timothy für 50 Kilo. M.

21—24—27. — (Werte.) Meersaat, rote, ord. 22—26, mittel 27—30,  
fein 31—35, hochfein 36—39, weiße ord. 25—30, mittel 31—38,  
fein 39—50, hochfein 51—63.  
Magdeburg, 21. April. Kartoffelspiritus flau. Loco ohne  
Fuß M. 39,60—39,90. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der  
Gebinde M. 41,— nom.  
Hamburg, 22. April. Weizen frs. 19,50—20,50. Roggen frs.  
13,75—14,00. Gerste frs. 13—17. Hafer frs. 14—15,50.  
Antwerpen, 22. April. Petroleum Raffie. St. disp. frs.  
15, 1/2 bez., 15,25 B., per Mai — bez., 15,— B., per Juli  
— bez., 15, 1/2 B., per Sept.-Dec. — bez., 15, 1/2 B. Amerik.  
Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo. frs. 91,50. Amerik. rother  
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19, 1/2. Woll-Umsatz — B. Kurz  
Klein 124,15.

Paris, 21. April. Wehl 12 Marke: per April 53,60, do. Mai-  
August 54,10, do. Juli-Aug. 54,10. Weizen per April 24,10,  
Mai-Aug. 24,80, Juli-Aug. 25,—. Roggen per April 14,80,  
Mai-Aug. 15,25, Juli-Aug. 15,25. Rüböl per April 49,50, per  
Mai-Aug. 49,50, Sept.-Dec. 51,—. Spiritus per April 40,50,  
Mai-Aug. 41,—, Sept.-Dec. 40,25. Weizen Zucker Nr. 3 per Dec.  
Jan. 32,50. Rohzucker 88° disp. 28,—.  
Sull, 21. April. Leinöl loco 20 1/2 B., 3 d., Preis. 30 1/2 B., 4 1/2 B.,  
Mai-Aug. 20 1/2 B., Sept.-Dec. 19 1/2 B., 4 1/2 B., Baumwolle  
loco 18 1/2 B., 4 1/2 B., April-Mai 18 1/2 B., 3 d., Mai-Aug. 18 1/2 B.,  
rohes 16 1/2 B., 1 1/2 B.,  
Liverpool, 22. April. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B.,  
Zufuhr 17000 B.

London, 21. April. Schwimmende Weizenladungen angekom-  
men 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.  
Newyork, 21. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. Lon-  
don 4,86,—, 4proz. fund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 34 1/2,  
Baumwolle a. Pl. Juli 10,62, do. Aug. 10,68, middl. Upland  
10 1/2, N.-Orleans 10 1/2. Petroleum rohes 6, Pipe line Certif.  
63 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox  
7 1/2 auf Vieh. Mai 7,62.

## Wienmärkte.

Paris (2a Büllette), 21. April. Zugelieferten waren: 2180  
Kühen, 466 Kälber, 193 Stiere, 1506 Kälber, 16630 Hammel, 3760  
Schweine. Verkauft wurden: 1779 Kühen, 375 Kälber, 153 Stiere,  
1129 Kälber, 1590 Hammel, 2383 Schweine. Preise: Kühen frs.  
0,90—1,44, Kälber frs. 0,80—1,32, Stiere 0,76—1,16, Kälber 0,84—  
2,00, Hammel 1,32—1,82, Schweine 1,14—1,36.  
London, 21. April. An den Markt gebracht waren: 500 Stück  
Hornvieh, 3000 Schafe, 130 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden  
per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 3 1/2 B. 0 d., bis 4 1/2 B. 0 d.,  
Schafe 3 1/2 B. 0 d., bis 4 1/2 B. 8 d., Kälber 3 1/2 B. 8 d., bis 5 1/2 B. 6 d.,  
Schweine 2 1/2 B. 6 d., bis 4 1/2 B. 8 d.

## An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Chengeschent für Dr. Windthorst  
3 Mark ung. Neuz; 2 Mark ung. Neuz; 20 Mark als Ausdrack  
der Dankbarkeit ungenannt Königs oden. Für die kath. Mission in  
Süd-Schantong 10 Mark ung. aus S.

## Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied  
unser innigst geliebter Vater,  
Schwieger- und Grossvater  
der wohlachtbare Herr  
**Peter Dübbers**  
in Folge von Altersschwäche,  
im 79 Lebensjahre.  
Um stille Theilnahme bitten  
die trauernden Hinter-  
bliebenen.  
Neuß, den 22. April 1887.

## Capitalien.

darunter Kirchengelder ist zu ermäßig-  
tem Zinsfuß auszuflehen beauftragt  
Bewilligungsboren Dorren, Notar.  
Am Montag den 25. April  
1887, Nachmittags 4 Uhr,  
sollen zu Wehen in der Wohnung  
von Jos. Dittges eine Partie:  
Pfeisen, Pfeisenköpfe, Ei-  
garren-Spizen, Cuis, Spa-  
zierstöcke etc., eine Menge  
Galanterie-Waaren aller  
Art, Gebetsbücher etc. etc.,  
öffentlich meistbietend gegen Baar-  
zahlung verkauft werden.  
Erhard, Gerichtsvollzieher,  
Neuß, Breitestr. 18.

## Kartoffeln-Verkauf

Am Montag den 25 April  
1887, Nachmittags 2 Uhr,  
werde ich im Wirthschaftsloca von Hrn.  
Franz Herms zu Heerd  
100 Maister schöne rote  
Spätkartoffeln  
öffentlich auf Credit gegen Bürg-  
schaft versteigern.  
Neuß.  
Fr. Wenge.

## Capitalien.

Ein tüchtiger Schustergehilfe ge-  
sucht von  
Johann Mörs in Vanikum.  
Zehrling für Bad- u. Conditorei  
ge sucht. Bon wem, f. d. Exp.  
Ein Zehrling gesucht, der Lust  
hat die Oberl. Grob- u. Fein-  
bäckerei zu erlernen. D. E. J. wo.  
Ein Schneiderlehrling gesucht  
von Pet. Jansen, Grevenbroich.  
Ein tüchtiger Schmiedegeselle  
ge sucht. Bon wem, f. d. Exp.  
Ein 2. Bäckergehilfe, der gleich  
eintreten kann, gesucht. Oberstr. 94.  
Ein Anstreichergehilfe und ein  
Zehrling gesucht von  
Heinr. Rüppenhender,  
Kommerskirchen.  
Wo Gymnastiken Kost, Logis  
und Nachhilfe erhalten, sagt d. Exp.  
Wo noch ein Gymnastik freundl.  
Wohnung findet, sagt die Exp.  
Nach Grevenbroich.  
Ein braves Dienstmädchen  
ge sucht.  
Wo. Nobel.  
2 Zimmer an eine stille Familie  
gleich zu vermieten. Niederstr. 45.

## Nach Grimlinghausen!

Dem Herrn  
**Georg Gossens**  
sein dreifach donnerndes  
Lebeshoch zu seinem heutigen Na-  
menstage.

Dein Leben sei fröhlich und heiter,  
kein Leiden betrübe dein Herz,  
das Glück sei stets dein Begleiter,  
nie treffe dich Kummer und Schmerz.  
Gewidmet von seinen Freunden.  
50 Riter selbstgezogene Knobel-  
strauchbohnen zu haben bei  
Joh. Krosch, in Wechoven.

Zuverlässiger Pferde- und ein  
Arbeits-Ackerknecht gesucht.  
Näheres in der Exp.

Auf einem Hofe bei Greven-  
broich wird ein erster Pferde-  
knecht gesucht, der gleich eintreten  
kann.  
Näheres in der Annoncen-Annahme  
Grevenbroich.

Hiesiger Schweizer mit guten  
Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht.  
B. w., f. die Exp.

Ein reines Mädchen Nach-  
mittags zu Kindern gesucht.  
Wo, sagt die Exp.

Zehrmädchen, kath., aus anst.  
Familie, f. Kurz- u. Weiß- u. Wolle-  
Geschäft ges. Fre. Off. u. G 8 R.  
7 an die Exp. d. Btg.

Eine gesunde kräftige Kanne  
wird sofort gesucht durch  
Frau Hebamme Junt,  
Düffeldorf, Bülferstraße 39.

Ein geachtetes Mädchen für Küche  
und Hausarbeit sofort gesucht.  
Bon wem, sagt die Exp.

Küchen-, Zweitmädchen und  
Ammen, Arbeits-, Pferde- und  
auf gesucht.  
Frau Köcher, Friedhof 16, Neuß.

Tüchtige Pferde- und junge  
Schweizer sowie tüchtige Küchen-  
mädchen u. Mädchen für alle häusl.  
Arbeit finden schöne Stellen durch  
Frau Schmidt, Zollstraße 13.

Eine mess.  
**Rad-Schraube**  
verloren. Geg. Belohnung abgegeben  
Oberthor 11.



Büchel 46 **Heinr. Busch,** Büchel 46

**Uhren, Juwelen, Goldwaaren.**  
**Grösste Auswahl!**  
**Billigste Preise!**

Atelier für Reparaturen an sämtlichen Waaren.  
Einkauf und Umtausch von altem Gold, Silber,  
Diamanten, Uhren etc. zu höchstem Werthe.



**Hagen's**  
**Tanz- und Anstands-Akademie.**

Dienstag den 3. Mai beginnt ein **Cursus** im **Vocale des Herrn**  
**Hermes**, wozu auch die **Büste zum Einzeichnen** bereit liegt.  
Hochachtungsvoll

**Hagen,**  
Tanz- und Fechtlehrer.

**Zur**  
**Dekoration der Maialtäre**

empfehle in vorzüglichster und grösster Auswahl:  
**Rhododendron, Nalieu, Kamelien,**  
**Winter-Lebzeiten, Calla etc.**  
**in prachtvoller Blüthe,**  
**sowie Vorbeerbäume, Ducca,**  
**Dracaena, Spiraeen etc.**  
**in bester Qualität.**

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**H. Hillebrecht,**  
vorm. Klaphake.

**Wwe. P. G. Braun**

**Dormagen,**

empfehle reiche Auswahl in  
**Kleiderstoffen etc., Jaquettes, Mantelets,**  
**Regenmäntel nach Maass,**  
**sowie vollständige Aussteuer für die**  
**heilige Communion.**

**Die Wein-Handlung**

von **Franz Broich, Wevelinghoven,**

empfehle ihr großes Lager in naturreinen  
**Rhein-, Mosel-, Ahr- und Bordeaux-Weinen,**  
**sowie Champagner, Cognac, echten medicinischen**  
**Tokayer etc.**

zur gefl. Abnahme.

Außer dem Hauptlager befindet sich noch in meinem  
Haus an der Langwägener Straße eine Verkaufsstelle.  
Niederlage in Medicinal-Tokayer bei Math. Conrads  
in Widdeshoven.

**Bohnenstangen, Rau-**  
**tenstöcke, Baum- und**  
**Gedenkfähle bei**  
**Friedr. Maurik.**

Empfehle mich in Anfertigung  
sämtlicher **Vandagen, Apparate**  
zum **Grabenhalten, Corsets** mit  
**Armstützen, Leibbinden** in allen  
beliebigen **Farben**; ferner halte vor-  
rätig alle **Sorten Gummiwaaren,**  
**Reitunterlagstoffe, Inhalations-**  
**apparate, Irrigatorien** zu soliden  
Preisen.

**F. A. Philipp, Vandagist,**  
**Crefelderstr. 19, Neuf.**

Eine anständige Wohnung von  
4 bis 5 Räumen od. ein kleines Haus  
per 1. Oct. zu mietzen gesucht.  
B. w., f. d. Exp.

Ein Zimmer an eine stille Per-  
son zu vermietzen. B., f. d. Exp.

**Krafftutter- u. Düngerlager.**

**Erbsenstücken, Palmkuchen,**  
**Reinmehl, Baumvollsaatmehl,**  
**grobe Weizenkleie, Chilisalpeter,**  
**Peru-Guano, Phosphatmehl.**

**Saatwicken, Prima Luzerne**  
**Kleeaat.**  
**Beste Schrott- und Fettsäcken**  
**1 M. 65 Pfg.**

Für klein. Winterweizen zahle ich 17.40  
" engl. Weizen " 17.—  
" Sommerweizen " 17.—  
" Roggen " 13.20  
" Hafer " 11.10

**Gust. Kottmann,**  
**Bahnhof Grevenbroich.**

Eine schöne Wohnung von 6-  
8 Räumen ganz oder getheilt pr. 1.  
Oct. an eine stille Familie zu ver-  
mietzen. Wo, sagt die Exp.

**6**

**Mittelfraße.**

**Mein Lager**

**in**  
**Regenmänteln**  
**Jaquets,**  
**Promenaden-**  
**Mänteln,**  
**Umhängen**

sowie

**Mänteln**  
**und Kleidchen**  
**für Mädchen**

ist mit der größten Sorg-  
falt sortirt und bietet die  
reichste Auswahl am hiesigen  
Platz. Einfachste und ele-  
ganteste Sachen, billigste,  
feste Preise.

**Jean Weber**

**Wwe.,**

grösstes u. ältestes Special-  
Geschäft in Damenmänteln,

**Düsseldorf,**

**Mittelfraße 6,**

**Ecke der Wallstraße,**

**Prima**

**Saatbuchweizen**

empfehle

**M. Simons, Neuf.**

**Enzerner Gen. Futterrüben**  
und ein billiges **Ackerpferd** zu ver-  
kaufen. Geschw. Paul Kallen.

Zwei schwere **Ackerpferde** stehen  
zu kaufen bei  
**Wwe. Haus, in Strümp.**

Ein starkes, kräftiges **Ackerpferd**  
zu verkaufen bei  
**Gebr. Daners, Busch b. Hemmerden.**

**Grünpfeife, Weitzanz, Bruch, Magen-**  
und **Blasentumpe** heilt brüchlich  
**A. Böcker, Moers b. Crefeld.**

**Kinderwagen**

anerkannt solidester Construction,  
empfehlen in großer Auswahl und  
zu billigen festen Preisen.  
**Ges. Wichand.**

|                     | per Pfd. |
|---------------------|----------|
| 1a. Landbutter      | Mt. 1.10 |
| " Weisse Landbutter | " —.90   |
| " Tafelbutter       | " —.75   |
| " Cerebaltwurst     | " 1.60   |
| " Plockwurst        | " 1.20   |
| " Mettwurst         | " —.80   |
| " gel. Schinken     | " 1.60   |

in bekannter Güte empfiehlt  
**Bernh. Walge,**  
Markt 16.

**Sonnenschirme.**

Das Neueste, sowie in allen  
Farben empfiehlt zu bekannt  
billigen Preisen

**Schirmfabrik**

**G. Dahl, Neuf,**  
Kraemerstraße 3 am Markt.



**Jaudie - Pumpe**  
(keine Fäuler)

neue verbesserte mit  
Kugelventilen.  
Dieselbe zeichnet sich  
durch ihre Einfachheit,  
Dauerhaftigkeit und  
große Leistung gegen  
alle andern aus. Ver-  
stopfungen kommen  
nie vor.

Prospecte gratis u. franco.  
Wiederverkäufer gesucht.

**B. Koch, Neuf.**

**Grabmonumente** in Granit,  
Marmor, Senft- und Sandstein, in  
einfacher u. reichhaltiger Ausführung;  
sowie sämtliche **Marmorartikeln**  
für **Möbel, z. B. Waschtisch,**  
**Comodenaufsätze, Spiegel, Con-**  
**solen- und Thekenplatten.** Ferner  
halte mich in allen vorerwähnten  
**Stein- und Bildhauerarbeiten**  
bestens empfohlen.

**Leonh. Schenck,**  
Stein- und Bildhauer,  
Neuf, Kapitelstr.

Einem geehrten Publi-  
kum von Neuf und Um-  
gegend die er-  
gebene Anzeige, daß ich  
mich am hiesigen Platz  
als  
**Oberstraße Nr. 85**

**Schuh- u. Stiefelmacher**

niedergelassen habe. Gleichzeitig em-  
pfehle mich im Anfertigen von  
**Herren- u. Damenstiefeln** vom  
feinsten bis zum geringsten Genre  
unter Zusicherung reeller Waare und  
prompter Bedienung.

**Reparaturen** werden schnell und  
billig ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll

**J. Schulenberg.**

Bringe hiermit meine  
**Wagenlackirerei**

und **Reparaturwerkstätte** den ver-  
ehrten Herrschaften in empfeh-  
lende Erinnerung.

**J. P. Maes,**

Crefeld 46.

**Die Wagenlackirerei und**

**Reparatur-Werkstätte**

von

**M. Deutscher**

empfehle ich den geehrten Herrschaf-  
ten von **Grevenbroich und Um-**  
**gegend.**

Für gute u. gezielte Arbeit leiste  
Garantie. Billigste Preise.

**Tonhalle.**

Da der Saal im Stadt. Kaufhause  
Sonntag anderweitig benützt wird,  
so findet die heutige Vorstellung in  
der **Tonhalle** statt.  
Sonntag den 24. April:

**Die heilige Genovefa**

oder:  
**Gottes wunderbare Fügung.**

Historisch-romantisches Volksstück in  
5 Abtheilungen nach der bekannten  
herrlichen Legende, für die Bühne  
bearbeitet von Dr. Raupach.

Montag den 25. April im Stadt.  
Kaufhause:

**Luftspiel-Abend!**

**Das Stiftungsfezt**

oder:  
**Wettstreit des Sängerbundes.**

Original-Luftspiel in 3 Abtheilungen  
von G. von Moser.

**Ferd. Kasté.**

**Bäcker-Zinnung.**

Montag den 25. April, Abends  
punct 6 1/2 Uhr:

**Generalversammlung**

beim **Collegen und Wirthen Franz**  
**Hermes, Niederstr.,** wozu sämtli-  
che **Zinnungsmeister,** sowie diejeni-  
gen, welche der **Zinnung** beitreten  
wollen, eingeladen sind.

Tagesordnung:  
Vorlage der Statuten.

**Der provis. Vorstand.**

Am Sonntag den 24. April findet  
im **Hotel Drink in Giehn Thea-**  
**ter** statt. Es kommt zur Aufführung,  
auf mehrseitiges Verlangen zum  
zweiten Male:

**1. Perpetua,**

Christlich historisches Trauerspiel in  
5 Aufzügen.

**2. Eine Geduldprobe oder**  
**der verwechselte Officier-**  
**bursche,**

Luftspiel in einem Aufzuge.

**3. Du trägst die Pfanne**  
**fort,**

Luftspiel in einem Aufzuge.

In prachtvollen Costüms aus der  
Garderobe von Herrn **Fausen,**  
**M. Gladbach.**

Preise der Plätze: 1. Platz 50,  
2. Platz 30 Pfg. Anfang punct  
7 1/2 Uhr.

**Der Reinertrag ist zum**  
**Besten der Armen.**

Es ladet ergebenst ein  
**Gesellschaft Lätitia.**

**Bauern-Verein**

**zu Hemmerden.**

Am Sonntag den 24. April, Nach-  
mittags 5 Uhr, beim **Wirthe Fleisch-**  
**hauer: Vortrag** des Herrn **Wicar**  
**C. Causmann,** wozu auch Nicht-  
mitglieder Zutritt haben. Auswärtige  
Vereine sind auch willkommen.

**Dr. Marcowitz,**

**Augenarzt,**

**Rommerskirchen.**

Sprechstunden: Morgens 8 bis 11  
Uhr, Nachmittags (ausgenommen  
Donnerstags, sowie an Sonn-  
und Feiertagen) 1/2 4—1/2 5 Uhr.  
An hohen Festtagen keine Sprech-  
stunden.

**Dr. Volbeding,**

**Homöopathischer Arzt,**

Düsseldorf, Schadowstr. 17,  
(am Schadowplatz).

Sprechstunden: 9—11, 3—6.

**Nicolaus Schlömer,**

**Oberbitt b. Düsseldorf,**

**Pferdemehgerei und**  
**Speisewirtschaft.**

Schlachtpferde werden zum höchsten  
Preise angekauft.  
**Siehe ein 2. Blatt und**  
**Quirin-Blatt.**

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expédition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## (Zweites Blatt.)

### Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 21. April.

Berlin ist „hypnotisch“ geworden; der „Lebensmag-  
netismus“ bildet das Tagesgespräch. Es sind nicht weni-  
ger als zwei „Hypnotisierer“ in öffentlichen Vorstellungen  
an der Arbeit, nämlich der Däne Hansen und sein früherer  
Schüler und Gehilfe Böllert. Pflichttreu, wie ich bin,  
habe ich mir beide Experimentenmacher angesehen. Aller-  
dings bin ich in meiner Wißbegierde nicht so weit gegan-  
gen, um mich selber als „Medium“ anzubieten; denn vor  
den Augen eines spöttischen Publicums in hypnotischem Zu-  
stande auf der Bühne umherzutorkeln und allerhand dummes  
Zeug zu verüben, kommt mir nicht sehr appetitlich vor.

Es gibt unter den Zuschauern noch sehr Viele, welche  
mit überlegenem Lächeln sagen, es sei Alles Schwindel,  
Mumpst, Bauernfang etc. Ja, es gibt Leute, die selbst  
„hypnotisiert“ werden und doch noch so lästern, indem sie ge-  
rade in dieser Verstellung, welche sie an dem freien Ge-  
brauch ihrer Kräfte hindert, den Schwindel erblicken. Diese  
Zweifler wissen nicht, daß dieser sonderbare Zustand, welchen  
man früher als „magnetisch“, jetzt als „hypnotisch“, d. h.  
als Schlaf-Zustand bezeichnet, schon längst ein Gegenstand  
der ernstesten theoretischen und praktischen Forschung seitens  
vieler Ärzte und Gelehrten ist und daß man an der Thatsäch-  
lichkeit dieser eigenartigen Einschlüferung in Folge der un-  
veränderlichen Zeugnisse nicht den mindesten Zweifel mehr  
hegen kann. Die wissenschaftliche Literatur über der Hyp-  
notismus ist in den letzten Jahren riesig angeschwollen und  
in der öffentlichen Meinung der gebildeten Welt nimmt  
diese Frage jetzt eine ganz andere Stellung ein. Die Polizei  
konnte vor einigen Jahren noch dem „Magnetiseur“ Hansen  
die Vorstellungen untersagen; jetzt läßt sie den „Hypnotiseur“  
Hansen wieder zu.

Nach meiner Ansicht wäre es übrigens gar kein Unglück,  
wenn diese öffentlichen Schaukulte auch jetzt noch unter-  
blieben. Dabei wird zur Befriedigung der Schaulust die  
Sache selbst geschädigt; denn da diese geheimnißvolle Nerven-  
kraft nicht so sicher und so robust arbeitet, wie die physica-  
lischen und chemischen Kräfte an todtten Dingen, so müssen

die schaukultischen Hypnotisierer sich nach Hilfsmitteln und  
Lückenbüßern umsehen, welche die Unterhaltung des Publi-  
cums sichern. Weil sie nicht wissen, ob sie überall in kurzer  
Zeit taugliche und furchtlose „Schläfer“ finden, pflegen sie  
sich bezahlte Medien mitzubringen; da weiß nun der Zu-  
schauer nicht, wo die Grenzlinie zwischen verdächtigen und  
unverdächtigen Zeugen zu finden ist. Da in der öffentlichen  
Schaustellung die Experimente sehr schnell vor sich gehen  
müssen, so muß der Hypnotiseur manchmal durch Eingreifen  
mit den Händen Dinge anregen, welche eigentlich aus der  
Ferne durch bloßen Befehl geleitet werden sollten: er sucht  
Verfälschungen, die festsitzenden Dingen, durch absonderliche Kunst-  
griffe zu retten oder wenigstens die Niederlage zu vertuschen,  
möchte die gelungenen Experimente dagegen gerne theatra-  
lisch aufbauen etc. Für den aufmerksamen Beobachter ist  
solche Effectschauerei sehr unangenehm und vielfach erregt sie  
Mißtrauen.

Zu den effectvollsten und zugleich überzeugendsten Expe-  
rimenten rechnet man die hypnotische Katalepsie, Muskel-  
starre. Der Schlafende wird durch einige Striche in einen  
Starrkrampf verfaßt, wie ein Stück Holz auf zwei Stühle  
gelegt, die Ferse auf den einen, den Nacken auf den andern  
Stuhl, und kann nun als Sessel, als Modelltisch etc. ge-  
braucht werden, ohne einzutreten, oder zu zucken. Hat man  
Nadeln in das Fleisch gestochen, so fließt beim Herausziehen  
in der Regel kein Blut. Der Zweifler sagt freilich, ein  
tätiger Clown im Circus kann sich auch so steif machen  
und als Brett behandeln lassen. Dieser Einwand muß aber  
verstummen vor dem letzten Experiment, das Hansen in  
seiner ersten Vorstellung machte. Er ließ den Erstarrten  
in der Bauchgegend (durch Anwehen mit der Hand) so weit  
eintreten, daß er zwischen den Stühlen auf die Erde sank,  
zog ihm dann die Arme weit auseinander und ließ ihn die  
Hände wie betend emporheben. In dieser Stellung, mit  
etwas rückwärts gebogenem Oberkörper, ohne jeden Halt  
und ohne jede Stütze, saß der Schlafende, ein ziemlich  
schmächtiger Mensch, mindestens 10 Minuten lang ganz un-  
beweglich da, ohne nur irgendwie in erkennbarer Weise zu  
zucken oder sonst ein Zeichen von Ermüdung zu zeigen.  
Das bekommt auch der kräftigste Athlet nicht fertig.  
Man versuche es einmal, sich auf den Fußboden zu legen,  
die Arme ausgebreitet hoch zu halten und den Oberkörper

etwas rückwärts zu biegen; nach einer Minute wird der  
Versuch sicherlich schon abgebrochen werden.

Wenn man von „Lebensmagnetismus“ hört, so denkt  
man zumeist an Hellschere und ähnliche Wunderdinge,  
mit denen früher die Magnetisierer ihre Zuschauer gaulich  
machten. Weder bei Hansen noch bei Böllert war von die-  
sem verdächtigen „Zauber“ etwas zu bemerken. Hansen ver-  
stieg sich bis zu dem Versuch, durch Einwirkung eines Schall-  
trichters auf den Nacken, den Schlafenden zum Nachsprechen  
zu veranlassen; das Experiment mißglückte vollständig. Die  
Erklärung wäre aber vollständig innerhalb der natürlichen  
Physiologie zu suchen; es soll die Empfindlichkeit gewisser  
Nerven, insbesondere in der Nacken- oder Magengegend des  
Hypnotisierten, so groß werden, daß diese sonst nicht zum  
Hören bestimmten Nerven Schalleindrücke weiter leiten. Der  
Physiologe Heidenheim will die Grenzen dieser gesteigerten  
Empfindlichkeit genau festgestellt haben. Ein wirkliches „Hell-  
sehen“, z. B. das Lesen eines auf den Nacken gelegten, dem  
Auge unzugänglichen Briefes, sowie überhaupt irgend eine  
als übernatürlich zu betrachtende Fähigkeit eines Hypnotisier-  
ten ist nirgends und niemals constatirt worden; wo verarti-  
get zur Schau gestellt wurde, handelte es sich um Gaukelei  
und Betrug.

Wie erklärt sich denn die Hypnose auf natürliche Weise?  
Die Geschichte geht gewöhnlich in der Weise vor sich, daß  
der Einzuschläfernde längere Zeit auf einen glänzenden Ge-  
genstand blickt; dadurch werden die Nerven zunächst erregt,  
dann aber in Folge der Gleichförmigkeit des Eindrucks  
abgespannt und schlaf. Durch eine gleichförmige Einwirkung  
auf das Ohr läßt sich dasselbe erreichen, wie ja das Einsin-  
nen der Kinder in den Schlaf täglich zeigt. Jeder kennt ja  
auch den Schlafreiz, der sich bei einer eintönigen Rede von  
längerer Dauer einstellt. In diesen „duseligen“ Zustand  
müht sich nun der Hypnotiseur mit Bestrebungen, Anstren-  
gen, Betäufeln und Bedrücken der Augen, der Stirn, der  
Schläfen, Herumführen bei hintenüber gebogenem Kopf und  
ähnlichen Manipulationen, welche die Erstarrung der Nerven  
fördern. So verliert der Hypnotisierte sein Bewußtsein ent-  
weder ganz oder behält es nur theilweise, nach einer bestimm-  
ten Richtung hin concentrirt; das reflectirende Denken, die  
selbstständige Urtheilskraft hört auf, der „Schlafende“ ist  
allen äußern Reizen, welche seine Nerven erreichen, preis-

### Die Tochter des Alamannenkönigs.

Epischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen  
Kaiserreiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

XIII.

Wer nur vermöchte, die Pracht unähliger Bildungen schildern,  
Treu zu beschreiben die Formen des Bau's auf jedem Landgut?  
Aufonius' Hofstaat.

Etwa vierzehn römische Meilen (sieben Stunden) nörd-  
lichwärts von Treveris schaute die Villa, welche Valentinian  
einst dem Dichter Aufonius geschenkt, von einem sanften Ab-  
hang herab in das Thal der Mosella, das hier einen weiten,  
von Bergen umgebenen Halbkreis bildete. Auf dreifachen  
Bögen konnte man von der Augusta zu dem anmuthigen  
Landgut gelangen: Wenn man die große, wohlbekannte  
Staats- und Heerstraße von Treveris nach Divodurum (Me-  
diomatrix) über Contionacum, die Saravusbrücke, den  
Höhenzug bei Tabernae \*) durch Wald und Weizenland bis  
zum zwölften Meilensteine verfolgte und dann nach rechts in  
eine Querstraße einlenkte, so befand man sich nach zwei  
römischen Meilen im Angesichte der Villa. Ein nicht minder  
angenehmer Weg war der, welcher auf dem linken Ufer der  
Mosella an dem Monument der Secundiner vorüberführte,  
die Sura \*) überschritt und sich stets an der Seite des Flusses  
durch Wiesen, Obsthäuser und Rebenhügel hinzog, bis am  
jenseitigen Ufer die stattliche Befestigung des Aufonius auf-  
tauchte. Jög man eine Fahrt zu Wasser vor, so brachte ein  
schlankgezierter, schönbemalter Kahn die Reisenden in die  
Nähe des Hügel, auf welchem die Villa, einige tausend  
Schritte vom Flusse entfernt, dicht an dem Gebirge sich er-  
hob. Durch prachtvolle Parkanlagen gelangte man dann zu  
den herrlichen mit Fichtebäumen und Wasserläufen gezierten  
Gärten, welche terrassenartig aufwärts zu dem Landhause  
führten.)

Dieses Gebäude entstammte der ersten Periode römischer  
Bauthätigkeit in treverischer Gegend und wurde wohl schon  
von Trajan oder Hadrian nach edlen griechischen Motiven  
errichtet. Den Kern desselben bildete ein ausgedehnter Pracht-  
saal, an welchen sich zu beiden Seiten eine Reihe von reiz-  
enden Gemächern anschloß; von diesen aus sprangen zwei Flügel  
vor und umgaben einen mit Blumen und Strauchwerk be-  
pflanzten mit mächtigem Springbrunnen geschmückten Vor-

platz. Die großen, bis auf den Fußboden heruntergehenden  
Arkadenfenster des Prachtzimmers öffneten sich auf die Terrasse,  
unter welcher dieser Vorplatz sich ausbreitete. Säulenhallen  
und Laubgänge erstreckten sich ringsum nach allen Seiten.

Seit mehreren Tagen schon herrschte außerordentliches  
Leben und Bewegung in jedem Winkel des Hauses. Geschäft-  
liche Diener und bewährte, dem Landhause ein möglichst festliches  
Gepräge zu geben, denn man erwartete ja den Sohn des  
Herrn mit seiner Braut; auch der Kaiser hat versprochen,  
das Freudenfest auf der Villa mit seiner Gegenwart zu be-  
ehren.

Der Morgen des Tages, an welchem die werthen Gäste  
erscheinen sollten, ist gekommen. In der Küche schmort Wild  
und Geflügel am Spieß, fieden und braten mancherlei köst-  
liche Fische der Mosella, welche letztere stets willkommenes Ge-  
richte auf der Tafel des Aufonius bilden. In dem Pracht-  
saale aber, dessen himmelblaue mit goldenen Sternen gezeirte  
Decke durch eine große Lichtöffnung von matten Glas durch-  
brochen wird, dessen Wandpfeiler und Friesel auf schwarzpolir-  
tem Grunde schwimmende Delphine, Urnen und Schilfbüschel  
zeigen, ist eine Anzahl Diener beschäftigt, mit angefeuchteten  
Schwämmen den in maßvoller Farbenpracht prangenden Mo-  
saikboden zu überstreichen. Bissula selbst überwacht die  
pünktliche Ausführung dieser Arbeit und hilft zugleich dem  
Teufelskuch in geschmackvoller Weise die Tafel ordnen. In  
der geschlossenen östlichen Hälfte des Saales steht nämlich  
das kostbare Monopodium, um dessen obere Rundung das  
Sigma, eine hülsenförmige lange Lagerstätte für die Gäste  
sich hinzieht, während in der westlichen Hälfte, in der Nähe  
der Arkadenfenster, ein marmorbelegtes statuengezieres Wasser-  
becken erfrischende Strahlen in die Höhe sendet.

Die junge Dame schaut ernst und nachdenklich in die  
Welt und ihre Stirne scheint gedankenvoller, als ihre leichte  
Besäufigung dies beanspruchen dürfte. Gedankenvoll ist  
dieses reizende, sonnenhaarige Mägdlein in letzter Zeit freilich  
immer, und was der Gegenstand seines ersten Sinnes  
und Fortschens sei, das erfährt Aufonius aus den nur allzu-  
häufig an ihn gerichteten Fragen, denen er kaum schlau genug  
zu entschlüpfen vermag; heute aber hat ein Zufall die kleine  
ganz besonders nachdenklich gestimmt; beim Aufräumen in  
ihres Pflanzgartens Studierzimmer fiel ihr ein Blatt in die  
Hand, das ihrem Grubeln neue Nahrung gab; es war ein  
„Bissula“ übertriebenes Gedicht von Aufonius,  
also lautet:

„Bissula über dem Rhein, dem süßen, gezogen und erzogen,  
Bissula, welche den Quell kennt von Danubius' Strom,  
Chemals Sieg der Welt“, jetzt frei, herrscht sie zu der Sonne  
Dessen, dem früher als Deu' sie aus dem Kampfe sie zu.

Mutterverwais und der Pflieg' entbehrend empfand sie der Herrin  
Strenges Commando noch nicht.

Nichts von dem Wechsel des Glücks süßt sie und der Schande der  
Heimath.

Es' sie die Knechtschaft gekannt, ward ihr die Freiheit gewährt.  
So durch latinisch Geseht Roms Bürgerin blieb sie doch Deutsche.  
Angelt, Bläue des Augs zeigt's und das goldene Gelod.  
Zweifel erregt bald die Sprach und bald die Erscheinung des  
Mägdleins:

Stammt sie nach dieser vom Rhein, stammt sie nach jener von Rom.

Diese Verse sagten nichts, was ihr nicht längst bekannt  
war, aber sie regten auf's Neue die Fragen an, welche sie  
sich seit jenem Zusammentreffen mit dem Frankenkönig, das  
ihre alle kindliche Unbefangenheit, alle frohherzige Jugendlust  
benommen, immer wieder und wieder vorgelegt, womit sie  
den Pfliegervater unablässig bestritt hatte: „Wer waren meine  
Eltern? Was war das Schicksal derselben?“ „Du bist das  
Kind Deines Vaters“, hatte ja die räthselhafte Antwort des  
Frankenkönigs gelaufen auf ihre Frage, weshalb er ihr so  
tödtlichen Haß entgegenbringe. Wer aber war ihr Vater?  
— Aufonius, der die große Veränderung, welche mit dem  
heutigen Kinde vorgegangen war, mit Staunen und  
Schrecken wahrnahm, hatte über ihre Fragen hinwegzusehen  
gesucht, oder hatte sein Tochterchen auf später vertröste.  
Bissula aber zermarterte sich den Kopf und bemühte sich ver-  
geblich, die ersten Jugenderinnerungen wieder aufzuwecken,  
die man ihr geschildert so ganz vernichtet hatte.

Träumerisch ruht ihr Auge auf der wundervollen Mosaik  
des Fußbodens, die in edler Maßhaltung eine Darstellung  
der Kämpfe und Spiele des Amphitheaters vorführt. Reiche  
Wandgemälde, Rosetten, Arabesken und Bänder umgeben  
die einzelnen Medaillons mit den farbenreichen bildlichen Dar-  
stellungen und verknüpfen alle zu einem prächtigen Ganzen,  
das in einem geschmackvollen Grund von einfachem kräftigen  
Schwarz und Weiß ruht. Beim Eintritt von der Terrasse  
in den Prachtzimmern fällt der Blick auf ein Medaillon, dessen  
Inschrift den Gründer der Villa, seine Würde und Verdienste  
angibt. Die Gruppen der beiden Medaillons zur Rechten  
und Linken des großen Wasserbeckens beziehen sich auf die  
Venatio (Thierhege) und zwar auf ihren Anfang und Schluß:  
Tiger und Löwe haben ihrer Lieblingsbeute, dem Waldfes, nach-  
gehagt; der Erste hat sie soeben ergriffen, der Zweite sie  
bereits aufgezehrt und wird von seinem Wärter nach der  
Cavea zurückgebracht. Das dritte und vierte Medaillon zeigen  
Bären und Panther im Kampf mit Senatoren. Das fünfte  
Medaillon deutet die Zwischenspiele an, zwei junge Fechter,  
mit Stab und Peitsche ausgerüstet, stehen einander zu leichtem  
Kampfe gegenüber. Das große Hauptbild, um welches die  
übrigen sich gruppieren, stellt den Glanzpunkt der grausamen

\*) Metz. \*) Tarnen. \*) Die Sauer.

gegeben, ohne durch Vernunft- und Willenshätigkeit sich über oder gegen diese Einwirkungen stellen zu können; daher ist er auch den Beeinflussungen durch den Magnetiseur willenslos preisgegeben, so lange diese Einwirkungen nicht die Hypnose ganz oder theilweise aufheben.

Betrucht nun diese „Herrschaft“ des Magnetiseurs in dessen Individualität? Hat er den Hypnotisirten durch das „geheimnissvolle, lebensmagnetische Fluidum“ mit sich verbunden? Die herunziehenden Hypnotiseure glauben an diese räthselhafte „Kraft“, welche sie selber zu besitzen wähnen, oder wenigstens reden sie davon; denn auf dieser individuellen Anlage beruht ja ihr ganzes Renommée. Aber die ernsthaften Experimente der vorurtheilslosen Forscher haben bewiesen, daß nichts dahinter steht. Natürlich wird sich gerade derjenige, welcher die Hypnose arrangirt hat, in der Regel mit dem Schlafenden befaßt; aber wenn er nicht sich selbst in den Vordergrund drängt, so kennt ihn der Hypnotisirte unter den Anwesenden gar nicht heraus. Es gibt einen ganz einfachen, aber vollständig durchschlagenden Beweis gegen das Erforderniß eines übertragenen Fluidums, nämlich die Selbsthypnose. Daß die indischen Bettler und Böhler, die Fakirs, und Yogins, sich selbst hypnotisiren, indem sie an einen einsamen Ort sich hinsetzen und die Augen fest auf irgend einen Gegenstand, z. B. auf den eigenen Nabel richten, ist eine altbekannte Sache. Dr. E. L. Fischer, welcher bei Kirchheim in Mainz eine Schrift über den Hypnotismus veröffentlicht hat, bezeugt, daß er sich selbst wiederholt hypnotisirt habe, und zwar nicht bloß des Studiums halber, sondern auch zu praktischen Zwecken, z. B. um rheumatische Schmerzen los zu werden. Er brauchte zur Hypnose keinerlei Unterstüßung; damit der Zustand nicht zu lange dauere, hatte er sich jedoch Leute bestellt, die ihn wecken sollten. Es ist aberglaube, wenn man sagt, daß bloß das Commando des Magnetiseurs die Erweckung herbeiführen könne. Hansen leitet die Erweckung mit einer Ansführung mittelst des Taschentuches ein. Es bleibt nämlich immer eine gewisse Empfänglichkeit für Sinnesindrücke zurück, auch in der tiefen Hypnose; besonders erhalten sich Gehör und Gefühl. Wenn die indischen Fakire tage- oder wochenlang in voller hypnotischer Erstarrung bleiben wollen, so lassen sie sich begeben, so daß sie allem Lärm und jeder Hautreizung, auch der Reizung durch die wechselnde Temperatur entzogen sind. Kommen sie wieder an die Oberwelt, so löst sich die Starre allmählich.

Mit dem „magnetischen Fluidum“ ist es also nichts. Ebenso ist es Flumerei, wenn sich der „Magnetiseur“ rühmt, daß ihm gerade der Schlafende willenslos unterworfen sei. Der „Magnetiseur“ hat nicht mehr Macht, wie jeder andere, ebenso geschickte Mensch, und er kann keineswegs Alles durch bloßen Befehl erreichen. Soll z. B. ein hypnotisirter Mann sich wie ein Kindermädchen benehmen, so genügt nicht das einfache Commando, sondern man muß in umständlicher Weise in dem Urtheilslosen die Idee des Kinderpflegers wecken, durch Erzählung, Schilderung, Ueberreichung einer Puppe u. dgl. Hansen machte dieses Experiment mit einem jungen Mann; aber es zeigte sich, daß derselbe, obgleich er an seinen Sonnen-Verfärbungen glaubte, doch mit dem Kinde nichts Gemeinsames anzufangen wußte, wogegen ein anderer Bursche, dem er den Nasenrücken einredete, recht schön die Bewegungen des Bartputzers nachahmte, weil er sie kannte. Ein deutliches Zeichen, daß in den Schlafenden nichts Neues hineingebracht, sondern nur das Vorhandene ausgenutzt werden kann.

Kurz es handelt sich um sonderbare Nervenzustände und deren Folgen, aber es ist nichts Ueberraturliches dabei im Spiele. Eine andere Art von Schlaf und Traum, weiter nichts!

### 134 Millionen Mark neue Forderungen für Militärzwecke.

Nicht weniger als 134 Millionen Mark werden in dem neuen Nachtragsetat für Militärzwecke für das Jahr 1887 bis 1888 gefordert. Hiervon entfallen nur etwa 47 Millionen auf die Ausführung des neuen Militärgesetzes im Ordinarium.

Spiele, den Gladiatorenkampf dar: Der zu einem entscheidenden Moment vorangeschrittene Kampf hat sich entsponnen zwischen dem Retarius und dem Mirmillo und wird von dem Vanista geleitet. Das letzte der Medaillons führt uns die Musiker und die Musikinstrumente bei den Festspielen vor, den Cornicen mit dem großen, das Zeichen zum Gefechte gebenden Horn und den Hydraulen, der die weithintende, himmelreiche Wasserorgel spielt. Ernst sinnend steht Bissula bald vor der einen, bald vor der andern dieser Gruppen, die ein dämmerndes Erinnern in ihr wachrufen. „Eigenthümlich“, denkt sie, „ich kann diese Darstellungen in Wirklichkeit ja nie gesehen haben, da Gratian die Kämpfe des Amphitheaters streng verboten hat, und doch ist es mir . . .“ Sie beschattet das Gesicht mit der Hand, und ihre Gedanken suchen in längst vergangener Zeit. So gewahrt sie nicht, daß lange schon unter dem Thürbogen, der den Saal mit dem säulenumgebenen Peristylum verbindet, der Consul erschienen ist, daß sein Blick mit sorgenvollem Ausdruck auf ihr ruht, daß er topfschüttelnd ihre Haltung, jede ihrer Mienen beobachtet.

„Ist meine lebensfrohe, kleine Bissula denn ganz zur ernststen Träumerin umgewandelt?“ fragte er endlich sanft und liebevoll.

Bei dem Ton seiner Stimme fuhr die kleine erschreckt zusammen, im nächsten Augenblick aber flog sie auf ihn zu und schmeigte ihr Lockenköpfchen zärtlich an seine Schulter.

„Ach theurer Vater“, sagte sie erschauernd, „es mag ja thöricht sein . . . aber beim Betrachten dieser Mosaik kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, als habe ich einst selbst den wilden Thieren des Amphitheaters gegenüber gestanden. Tausche ich mich hierin?“

„Kind, wie kommst Du zu solchen Vorstellungen!“ rief Antonius heftig erschreckt. „Ich werde diese mystischen Darstellungen, die Schöpfungen edler Kunst ausbrechen und durch freundlichere Bilder ersetzen lassen, wenn sie Deine Einbildungskraft in so beängstigender Weise erregen. Entschlage Dich dieser seltsamen Grillen, mein Liebling, und Sorge dafür,

und Geordnetem. Das ist ungefähr so viel als die Regierung bei der Militärvorlage selbst verlangte. Aber damals wurde mit keiner Silbe angedeutet, daß noch neben dem Militärgesetz und neben dem neuen Militäretat pro 1887/88 noch weiter 87 Millionen Mark für Militärzwecke pro 1887/88 würden verlangt werden.

Schon der ohne Berücksichtigung des neuen Militärgesetzes aufgestellte Haushaltsetat pro 1887/88 verlangt für Wehrzwecke (Militär, Marine, Pensionen) 501 Millionen Mark, das ist 22 Millionen Mark mehr gegen das Vorjahr. Einschließlich des Nachtragsetats stellen sich die Anforderungen Mark gegen 479 Millionen Mark im Etat pro 1886/87, das bedeutet also eine Erhöhung um nicht weniger als 156 Millionen Mark oder um ein volles Drittel.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die als „Angstproduct“ vor Kriegesgefahren gewählte neue Reichstagsmehrheit die geforderten Summen auch ohne ernsthafte Prüfung voll und ganz bewilligen wird, obwohl die auswärtigen Verhältnisse gerade gegenwärtig weit friedlicher erscheinen, als es im vorigen Jahr der Fall war.

Nach einer nationalliberalen Correspondenz beziffern die neuen Forderungen nicht einmal die Gesamtforderungen, sondern vielsach nur die ersten Raten, denen 1888/89 noch weitere Raten im Etat folgen sollen.

Die Ursachen, welche die neuen Forderungen veranlassen, können nicht erst aus den letzten Monaten datiren. Offenbar glaubt man aber jetzt in der Militärverwaltung diejenigen Rückfichten auf die Finanzlage nicht mehr zu brauchen, welche früher, als eine Abwehrmaßregel im Reichstage vorhanden war, den militärischen Anforderungen eine gewisse Grenze auferlegten. Haben doch die Nationalliberalen sich bereit erklärt, die Steuerlast des Volkes schon allein durch Erhöhung der Brantweinsteuer um mehr als 100 Millionen Mark zu steigern.

Die Erhöhung des Ausgabe-Etats des Reiches vollzieht sich nunmehr wiederum in gleichem Schritt mit der Vorbereitung neuer Steuererfolge. Hiernach kann sich Jeder selbst sagen, was es mit der angeblichen „Steuerreform“, der Entlastung der Gemeinden, Schulverbände, der Verminderung der directen Staatssteuern, der Verminderung der Communalsteuern, und wie die Vorkmittel für die Bewilligung neuer Reichssteuern sonst heißen, praktisch auch diesmal wieder auf sich haben wird! . . . (Freis. Ztg.)

### Einladung

zur Theilnahme an der mit der

### 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Trier

verbundenen

### Ausstellung von Werken der christl. Kunst, des Handwerks u. des Kunstgewerbes.

Das vorbereitende Comité für die Generalversammlung hat beschlossen, in den Tagen vom 24. August bis einschließlich 7. September eine Ausstellung von Werken der Kunst, des Kunstgewerbes und Handwerks, welche einem religiösen Zwecke dienend, für Kirche und Haus bestimmt sind, zu veranstalten. Da jedoch die örtlichen Verhältnisse eine allgemeine deutsche Ausstellung nicht gestatten, so können nur Aussteller zugelassen werden, welche in der Rheinprovinz wohnen.

Im Hinblick auf die jedenfalls große Theilnahme an der diesjährigen Generalversammlung und den sich täglich steigenden Bedarf an religiös-künstlerisch ausgeführten Gegenständen für Kirche und Haus hofft das Comité eine zahlreiche Besichtigung der geplanten Ausstellung, welche dann auch der in künstlerischer und gewerblicher Beziehung so hervorragenden Rheinprovinz würdig sein wird.

recht bald in geziemendem Glanze die Gäste empfangen zu können.“

Schweigend neigte Bissula das Haupt und begab sich nach dem Bunsche des Pflegevaters in ihre Gemächer, wo die toilettenunbige Jose ihrer harnte.

Eine Stunde später stand die junge Herrin in königlicher Haltung an der breiten Marmortreppe, welche vom Ufer der Mosella zum Fluße hinabführte. In freudiger Erwartung sah sie heiteren Auges dem unter lieblichen Musikflängen nahenden, reichgezierten Auerboot entgegen. Keiner der Insassen des Bootes ahnte, daß dieses frohinnstrahlende, holde Frauenbild dort oben vor Kurzem noch eine Beute trüber Schwermuth gewesen.

„Venus Anadyomene auf's Neue der Fluth entstieg!“ rief lächelnd der Kaiser aus, welcher halb verdeckt vom Burpur-Baldachin im Hintergrunde der Gondel lehnte. „Venus Anadyomene!“ hatte einst bewundernd sein grausamer Vater gerufen, als er die Königin Swanahild zum letzten Kampf geschmückt erblickte. Und in der That, Bissulas Ähnlichkeit mit Swanahild war nie so auffällig hervorgetreten, als in diesem Augenblicke. Wie ein goldener Schleier wehte ihr aufgelöstes Haar im Windeshauch, die Sonne spiegelte sich funkelnd in den im Haar zerstreuten Perlen und strahlte wieder von dem schneeweiß seidenglänzenden, silbergeglänzten und umfäumten Gewande, so daß ein Lichtglanz von ihrer Erscheinung ausströmen schien. Der Swanahild in ihren letzten Augenblicken vor dem Kampfe gesehen, der hätte glauben können, die Königin sei in erneuter Jugendfrische auferstanden. Bewundernd schauten sogar die Auerer zu der leuchtenden Mädchengestalt empor. Der broncefarbene, riesenhafte Myrier dort am Steuer, der vor Kurzem erst vom Kriegsschauplatz nach der gallischen Hauptstadt gekommen war, schien förmlich gebendet von ihrem Anblick, er vergaß das Steuer und starrte regungslos zu ihr hin, bis der halb ärgerliche, halb lachende Ruf seiner Genossen und ein derber Rippenhof von dem Auerer ihn zu seiner Pflicht zurückkehren ließ.

(Fortf. folgt.)

Das Comité wird den Herren Ausstellern in jeder Weise entgegenkommen, im Verein mit denselben für möglichst günstige Aufstellung der betr. Gegenstände Sorge tragen und gerne eintretenden Falles die Vermittelung von geschäftlichen Aufträgen übernehmen.

### Bedingungen für die Beschickung der Ausstellung.

§ 1. Dieselbe soll die gesammte christliche Kunstthätigkeit der Gegenwart für Kirche und Haus, besonders die Werke folgender Zweige umfassen:

#### A. Künste.

1. Architectur, sowohl Zeichnungen als Modelle.
2. Plastik in Metall, Stein, Eisenbein und Holz, Terrakotta u.
3. Malerei in Oel, auf Glas und Porzellan, in Email, in Mosaik, auf Eisenbein, auf Pergament u. s. w. und zwar sowohl Ausführung, als Carton und Skizze.
4. Graphik: Holzschnitt, Kupferstich, Radirung und Zeichnungen religiöser Bilder.

#### B. Kunsthandwerk und Kunstgewerbe.

1. Kunstschreinerei und Holzbildschnitzerei
2. Kunstschlosserei und Schmiedekunst.
3. Glasgießerei, Gelbgießerei, Kupferschmiedekunst, Klampnerei u.
4. Goldschmiedekunst, Gärtnerei, Gravir- und Eiselschnitz u.
5. Orgelbau und Verwandtes.
6. Decorative Malerei.
7. Paramentik: Weberei, Stickerie, Spigenkloppelei, auch Herstellung kirchlicher Gewänder, Fahnen, Tapissereien u.
8. Buchdruck und die graphischen Künste, insofern sie denselben unterstützen (liturgische und religiöse Bücher, Werke über christliche Kunst u. von hervorragender Ausstattung).
9. Buchbinderie, soweit sie liturgischen und religiösen Zwecken dient.
10. Keramik: Gefäße und Geräthe aus Thon, Majolika, Porzellan, Glas und Cristall u., insofern sie einem kirchlichen Bedürfnisse entsprechen oder in kirchlichem Stile gehalten sind, Fliese und Bodenbelag.
11. Wachswaaren, welche den Gesetzen der Schönheit Rechnung tragen.

#### C. Von den sogenannten vervielfältigenden Künsten

werden nur jene zugelassen, welche eine künstlerische Selbstthätigkeit voraussetzen, die übrigen nur, insofern sie Muster und Entwürfe darstellen. Alle Surrogate und Imitationen echter Kunst aus Gyps und Masse, imitirende Delbrude, mechanisch hergestellte bunte Fenstervorhänge u. s. w. sind nach ausdrücklichen Beschlüssen früherer General-Versammlungen ausgeschlossen und nur Abgüsse und Modelle von Kunstgegenständen in Gyps u. s. w. zulässig.

§ 2. Jeder Aussteller ist verpflichtet, seine Gegenstände mit seinem Namen, dem Versicherungswerte und dem event. Verkaufspreis zu versehen und außerdem dem Ausstellungscómité eine Preisliste einzuhandigen.

§ 3. Jedem Aussteller wird nach rechtzeitiger Meldung ein feiner Gegenstand entsprechender Platz miethfrei unter den in den folgenden Paragraphen angegebenen Bedingungen angewiesen.

§ 4. Ueber die Zulässigkeit der Ausstellungsgegenstände entscheidet eine von dem vorbereitenden Comité gewählte Fach-Commission. Bei Gegenständen, welche einen unverhältnismäßig großen Raum erfordern oder zu großes Gewicht haben, muß zeitig vor Abendung ein detaillirter Bericht an die Ausstellungs-Commission eingekandt werden, so daß dieselbe über Zulässigkeit vorher entscheiden kann.

§ 5. Die Ausstellung wird vom 24. August bis incl. 7. September dauern.

§ 6. Jeder Aussteller hat bei der Anmeldung anzugeben, wie viel Quadrat-Meter Boden- oder Wandfläche er für seine Gegenstände beansprucht. Schränke, Witrinen, Tische, Postamente u. s. w., welche zur Ausstellung der Gegenstände erforderlich sind, müssen von den Ausstellern selbst besorgt werden.

§ 7. Collectiv-Ausstellungen mehrerer Aussteller sind zulässig. Dieselben haben indeß die nöthigen Vereinbarungen unter sich zu treffen und für den Verkehr mit dem Ausstellungscómité einen gemeinsamen Vertreter aus ihrer Mitte zu beauftragen.

§ 8. Die Gruppierung der Ausstellungs-Gegenstände behält sich die Commission vor.

§ 9. Das Comité übernimmt die Verwahrung und Versicherung gegen Feuergefahr für die ausgestellten Gegenstände. Der Aussteller hingegen übernimmt die portofreie Zustellung und Aufstellung der Gegenstände und ebenso die Verpackung und Rücksendung der Objecte. Das Ausstellungscómité ist indeß auf Wunsch des Ausstellers bereit, die Rücksendung für dessen Rechnung und Gefahr zu besorgen.

§ 10. Die Aussteller oder deren Vertreter erhalten für die Dauer der Ausstellung Legitimationskarten zum persönlichen freien Eintritt.

§ 11. Anmeldungen werden baldigst erbeten, nach dem 1. August werden dieselben nicht mehr berücksichtigt. Das Einschicken der auszustellenden Gegenstände findet zwischen dem 10. bis 18. August statt. Eine Verlängerung dieser Frist wird nicht gestattet.

§ 12. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Stadtverordneten Rechtsanwält Müller und ist auf den Briefcouverts der Vermerk: „Christl. Kunstausstellung betreffend“ beizufügen.

§ 13. Die Sendung der Ausstellungsgegenstände hat zu erfolgen an den Herrn Expediteur Hof. Forstmann.

§ 14. Ueber den Verlauf der Ausstellung wird ein Bericht erstattet und den Verhandlungen der 34. General-Versammlung beigegeben.

Trier, 14. April 1887.

### Die Ausstellungscómission:

Rechtsanwält Müller, Stadtverordneter, 1. Vorsitzender; Weiß, Rath Prof. Schrod, Subregens.

11.  
Sil  
Dor  
La  
mei  
Dr.  
hau

Die V  
hundertjährig  
und theure  
Jahrhunderte  
ten Kalender  
bis Ende Apr  
Die Ernte  
1187 begann  
das Obst, die  
1287 hatte m  
anhaltende tr  
gab es viel  
gegen war ein  
in Wien koste  
ein Fuder We  
nach einem je  
schlechte Ernt  
rung, daß den  
Das Fuder W  
Andernach 78  
— 1687 war  
Scheffel Weiz  
neucht, die W  
nig, dazu noch  
Menge, wenig

Ber  
zu  
Donnerstag  
Mit  
läßt die Arme  
bei dem Wirt  
ihre, in  
berg und  
und nach  
Jahres  
Knechtst  
212 Mor  
in den bish  
9 feste Jahre  
ausstellen.  
Kauf. R. S

Mobil  
Auf Ansteh  
der minderjäh  
Neurath verle  
Dohren wirt  
haufe am  
Mittwoch  
Mitta  
das gesammte  
fentlich auf C  
zeichneten ver

1 fast neu  
4 Betten  
mode, 2  
Glaschra  
Reichenh  
Schränk  
derstuh  
lature, v  
Journali  
Tische, S  
Stühle, 2  
1 Dugent  
Leinen, P  
1 Handb  
und 1 Me  
Kaufpreis  
gleich bezalt

Freiwili  
Am Dienst  
1887. Vor  
läßt Herr W  
Neuenhausen  
selbst bei dem  
seph Reich s  
Tische, 2  
1 Kleider  
Porzellan,  
Küchenger  
offentlich auf C  
schaft verfeigen

Gerichtsvoll  
Cap  
gegen erste  
Zustand ist au  
Dugheim.

lernen in jeder Weise  
für möglichst gün-  
Sorge tragen und  
von geschäftlichen

der Ausstellung.  
istische Kunstthätig-  
befonders die Werte

Modelle.  
und Holz, Terra-  
Plan, in Email, in  
u. f. w. und zwar  
Stücke.

gewerbe.

niebekunst, Kieemp-  
und Eislerkunst etc.

entköpfelei, auch  
den, Kapistieren etc.  
insofern sie den  
religiöse Bücher,  
vortragender Aus-

religiösen Zwecken

Thon, Majolika,  
sofern sie einem  
in kirchlichem  
Belag.

Schönheit Nach-  
fältigenden

stlerische Selbst-  
offern sie Muster  
und Imitationen  
Delbrude, mecha-  
u. f. w. sind nach  
Veranlassungen  
von Kunstgegen-

ne Gegenstände  
und dem event.  
Ausstellungs-

itiger Redlung  
mischfrei unter  
Bedingungen

ngsgegenstände  
mitte gewöhn-  
lichen unverhält-  
nißes Bericht an  
so daß dieselbe

auft bis incl.

ndung anzuge-  
ndfläche er für  
rinen, Tische,  
er Gegenstände  
selbst besorgt

usteller sind  
ereinbarungen  
den Ausst-  
ihrer Mitte

genstände be-

ng und Ver-  
Gegenstände.  
e Zuführung  
e Verpackung  
s-Comité ist  
Rücksendung

erhalten für  
zum persö-

n, nach dem  
chtigt. Das  
et zwischen  
erung dieser

ern Stadt-  
if den Brief-  
betreffend"

inde hat zu  
nn.

erb ein Be-  
eneral-Ver-

n:

, I. Bor-  
Subregens,

11. Bo. "herren"; 7.3. Vinsfeld, Glasma-  
1. Schriftführer; Th. Jos. Vork, Gold- und  
Silberschmied, 11. Schriftführer; Dr. Ditscheld,  
Domcapitular; S. Feiten, Domcapitular; Ferd.  
Kieffer, Maler; Casp. Koch, Bildhauer, E.  
Lamberty, Architect; Ph. J. Venz, Domcapit-  
meister; S. Steffen, Maler; A. Stöck, Rector;  
Dr. E. Voss, Apotheker; Carl Walter, Bild-  
hauer; Reinh. Witz, Architect.

### Vermischtes.

Die Wetterverständigen prophezeien uns nach dem  
hundertjährigen Kalender einen feuchten Sommer, viel Wasser  
und theuere Zeiten. Die 87er Jahren in den vergangenen  
Jahrhunderten haben sich folgendermaßen nach dem genann-  
ten Kalender gerichtet: 1087 regnete es von Anfang März  
bis Ende April, dann aber trat Dürre ein bis zum October.  
Die Ernte war mittelmäßig, der Wein gut und billig.  
1187 begann der Frühling im Januar, im Mai pflückte man  
das Obst, die Ernte war reichlich, der Wein ausgezeichnet.  
1287 hatte man einen kalten Winter, ein spätes Frühjahr,  
anhaltende trockene Witterung und große Theuerung. 1387  
gab es viel Wasser, große Ueberschwemmungen; 1487 hin-  
gegen war ein heißer Sommer und eine große Theuerung.  
In Wien kostete ein Scheffel Weizen 107 Gulden, am Rhein  
ein Fuder Wein 24 Gulden 13 Albus an Gold. 1587 kam  
nach einem sehr kalten Winter ein heißer Sommer, eine  
schlechte Ernte, und man nannte es eine drückende Theu-  
rung, daß der Scheffel Weizen 2 Thaler 8 Groschen kostete.  
Das Fuder Wein kostete nach den alten Rathsbüchern der Stadt  
Andernach 78 Gulden. Die Weinlese begann am 3. Novbr.  
— 1687 war ein harter Winter und eine wohlfeile Zeit, der  
Scheffel Weizen kostete 20 Groschen. Der Sommer wurde  
feucht, die Weinlese begann am 18. October und brachte we-  
nig, dazu noch einen sauren Wein. 1787 gab es Regen in  
Menge, wenig Wein, die Ernte war gering, der Wein

ragt nach der Größe in die 3. Klasse. Ueber das Jahr  
sagt eine alte Chronik: „Am 22. Januar und 13. Mai  
Nordsee, 17.—21. Mai starke Nachfröste, Sommerfrucht  
mittelmäßig, Hafer mäßig. Korn kostete 2 Thaler 22  
Groschen, Gerste 1 Thaler 11 Groschen. Im Herbst schäd-  
liche Kälte. Nordsee am 13. Juli, 8. September, 5.,  
10., 13. und 17. October. Am 26. November trat große  
Kälte ein.“

Ein Bühneneffect, wie er in der Geschichte der mo-  
dernen Schauspielkunst wohl einzig dasteht, wurde jüngst im  
chinesischen Theater in San Francisco erzielt. Das Drama  
behandelt den französisch-chinesischen Conflict. Inmitten des  
allgemeinen Chaos wird ein französischer Juave von zwei  
baumlangen Chinesen auf die Bühne geschleppt. Man legt  
ihn auf den Boden. Alles greift nach langen Bambusstäben,  
und der französisch-chinesische Juave, der übrigens ein famo-  
ser Volkstänzer ist, wird inmitten eines gegenseitigen Kreises  
gestellt, daß er auf den Händen, das Gesicht dem Publicum  
zugewendet, placirt ist. Die beiden Schergen, die den armen  
Teufel gebracht haben, entleeren ihn jetzt auf einen gegebenen  
Wink eines Theiles seiner Garderobe, und a tempo laufen  
auch die Bambusstäbe durch die Luft und verlegen den jetzt  
ebenfalls schreienden und heulenden Künstler Schriftzeichen  
und Hieroglyphen, wie sie die werthvollsten Ausgaben des  
chinesischen Künstschrift nicht bunter und mannigfaltiger  
hervorzubringen vermögen. Ah-How-Yong, so ist der Name  
des Künstlers, der, den Zeitergebnissen Rechnung tragend,  
verdonnert war, dreimal wöchentlich diese Leidenrolle im  
chinesischen Theater zu spielen, erhielt übrigens für dieselbe  
neben seiner gewöhnlichen Wochengage ein „Spielhonorar“  
von zwei Dollars pro Abend und hatte an jedem der eben  
erzählten Katastrophe folgenden Abend Zeit auf seinen Vor-  
beeren auszuruhen.

### Literarisches.

Die Freimaurerei nach dem schottischen Ritus. Ihre  
Entwicklung, Ausbreitung, Ziele und Mittel. Auf

Grund neuerer französischer Quellen bearbeitet von  
F. Kleinen. Preis 90 Pfg. Verlag der Paulinus-  
Druckerei in Trier.

Dies ist der Titel einer neuen publicirten Broschüre, die  
auf verhältnißmäßig wenigen Seiten einen reichen Inhalt  
bietet. Schritt für Schritt folgt sie der Entwicklung des  
Schottenthums in seinen 33 Graden, theilt aus jedem Grade  
das Wesentliche mit und gelangt so dazu, ein ebenso begrün-  
detes als genaues Bild der Grundsätze und Ziele der Schot-  
tenloge zu zeichnen. Für diesen Zweck der Freimaurerei ist  
das Logengeheimniß in der Broschüre dem „profanen“ Pu-  
blicum vollständig klar vor Augen gestellt. Ein Anhang  
bringt in gedrängter Kürze alle Zeichen, Pakworte, h. Worte,  
Berührungen u. f. w. eines jeden der 33 Grade.

Die brennende Frage des Einspruchsrechtes wird  
in einer Novelle behandelt, welche Caplan Dabach in  
Trier soeben im Verlage der Paulinus-Druckerei da-  
selbst herausgibt. Es werden uns hier „bayerische Verhält-  
nisse“ geschildert. Ein kirchlich gesinnter, seeleneiferiger Pfarrer  
muß auf seiner kleinen Pfarrei hoch in den Bergen verblei-  
ben, weil er nicht staatsfreundlich ist, ein anderer Pfarrer  
läßt sich durch sein Streben nach einer besseren Pfarrei ver-  
leiten, „zum Minister zu wallfahrten“ und verschiedene Maß-  
regeln zu ergreifen, u. A. einen Verein für Kirchengesang zu  
verbieten, weil dieser von der Behörde dafür verantwortlich  
gemacht wird, daß die Wahlen nicht nach Wunsch der Re-  
gierung ausgefallen sind. In den Gesprächen kommt die  
Lehre vom Verhältniß des Staates zur Kirche, von der  
Staatsallmacht u. f. w. zur Erörterung; den bayerischen Ver-  
hältnissen werden die in America, wo die Kirche volle Frei-  
heit genießt, gegenüber gestellt. Wir sehen aus der Novelle,  
daß das staatliche Patronatsrecht und das staatliche Ein-  
spruchsrecht sehr leicht zu einer geistigen Blutvergiftung  
des Clerus führen kann. Darum ist der Titel der No-  
velle: „Geistige Blutvergiftung“ sehr treffend gewählt.  
Der Preis ist 50 Pfg.

### Verpachtung zu Delhoven.

Donnerstag den 28. April c.,  
Mittag 1 Uhr,  
läßt die Armen-Deputation zu Köln  
bei dem Wirthe Stein zu Delhoven:  
ihre, in den Gemeinden Stra-  
berg und Hadenbroich gelegenen  
und nach der Ernte dieses  
Jahres pachtfrei werdenden  
Knechtsteden Ackerländereien ca.  
212 Morgen,  
in den bisherigen Abtheilungen auf  
9 feste Jahre zur Wiederverpachtung  
ausstellen.  
Neuß. R. Ginderfotte, Notar.

### Mobilarverkauf.

Auf Ansehen der Vormundschaft  
der minderjährigen Kinder des zu  
Neurath verlebten Lehrers Hrn. Jos.  
Dohren wird in dessen Sterbe-  
haufe am

Mittwoch den 11. Mai c.,  
Mittags 12 Uhr,

das gesamte Nachlaß-Mobilar öf-  
fentlich auf Credit durch den Unter-  
zeichneten verkauft werden, u. A.:

1 fast neues Klavier, 1 Geige,  
4 Betten mit Matratzen, 1 Com-  
mode, 2 Nachtschrankchen, 1  
Glaschrank, 3 Kleider- und 1  
Küchenschrank, mehrere andere  
Schränken, 1 gepolsterter Kin-  
derstuhl, 1 Waschtisch, 1 Regu-  
lateur, verschiedene Oefen, 1  
Fournaise, 1 neue Nähmaschine,  
Tische, Spiegel, Sopha, Sessel,  
Stühle, 2 silberne Einfaße und  
1 Dugend Gk. u. Zuderlöffel,  
Leinen, Porzellan, Küchengeräthe,  
1 Handtöcher, Bücher, 1 Kinte  
und 1 Revolver etc.  
Kaufpreise bis zu 2 Mark müssen  
gleich bezahlt werden.  
Basen, Notar.

### Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 26. April  
1887, Vormittags 11 Uhr,

läßt Herr Wilhelm Heinen zu  
Neuenhausen in seiner Wohnung da-  
selbst bei dem Pfisterer Peter Jo-  
seph Reich sämtliche Mobilen, als:  
Tische, Stühle, 1 Glaschrank,  
1 Kleiderschrank, 1 Tafelbeerd,  
Porzellan, 1 vollständiges Bett,  
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-  
schaft versteigern.  
Krüger,  
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

### Capitalien

gegen erste Hypothek zu möglichem  
Zinsfuß ist auszugeben beauftragt  
Duisburg. F. Wehrhahn.

### Vieh-, Ackergeräthe- u. Mobilar-Verkauf zu Schiefbahn.

Die Herren Gebrüder Jakob und  
Wilhelm Grips zu Schiefbahn  
lassen

Montag den 25. April 1887,  
Morgens punkt 9 Uhr an-  
fangend,

in ihrer Wohnung:

- 1 schönes 7-jähriges Pferd, 1  
4-jähriges jugerittenes Pferd, 1  
miltchgebende Kuh, Hühner;
- 2 3 Karren, worunter 1 lange  
und 2 Schlagkarren, 1 gutes  
Zilbury mit Geschirr, Reit- und  
Pferdegeschirr, 1 eisernen Pflug,  
2 neue Eggen, 1 Schleife, 1  
Heckelmaschine, 2 Dezmalmwa-  
gen mit Gewicht, 1 Schollen-  
waage;
- 3 sämtliche Hausmobilen, dar-  
unter Betten, Haus- u. Küchen-  
utensilien, Schränke, Oefen etc.  
auf Credit durch den unterzeichneten  
Notar verkaufen.  
M. Gladbach. Luderath, Notar.

### Eine

schöne ländliche Besitzung  
für Gemüthlicher oder ländl. Rentner  
geeignet, 1 Stunde von Düsseldorf  
in Uedesheim bei Rorf gelegen, 5  
Morgen im □ groß, mit schönem  
eingetrichterten Wohnhaus, Stallung  
und Keller, nahe der kath. Kirche, in  
vorzüglicher Lage und besten Gemüth-  
boden, das ganze halb mit einer 200  
Meter langen und 2 Meter hohen  
Mauer umgeben, welche sich vorzüg-  
lich zu Spolierobstzucht eignet, etwa  
50 Meter vom Rheine, dabei hoch-  
wasserfrei, mit 70 jungen bereits  
tragenden und 10 alten Obstbäumen  
bepflanzt, ist wegen Verziehens des  
Besizers unter der Hand mit günstigen  
Zahlungsbedingungen zu verkaufen  
und sofort anzutreten.  
Besagte Besitzung ist die schönste  
im Dorfe, eine Ponte, welche bereits  
im Bau begriffen und in höchstens  
3—4 Monaten den Verkehr eröffnet,  
ermöglicht den Verkehr mit Düssel-  
dorf auf das leichteste und eignet  
sich dieselbe hauptsächlich für Ge-  
müthlicher oder ländliche Rentner.  
Näheres bei dem Besizer O. Bork-  
hardt daselbst.

Ein Ackergeräthen, 37  
Morgen Land u. Wiesen,  
Wohnhaus mit Deconomie-  
gebäuden u. Garten, zw.  
Neuß u. Düsseldorf gelegen, größten-  
theils Weizenland, ist aus freier  
Hand unter sehr günstigen Beding-  
ungen zu kaufen. Antritt nach der  
Ernte. Wo, sagt die Exp.

Franzöf. Unterricht wird er-  
theilt. Breitestr. 79 II. Etage.

### Humulus japonicus.

Neuer anrueller Hopfen aus Japan,  
wohl die schönste aller bis jetzt einge-  
führten einjährigen, ungemein rasch  
wachsenden Schlingpflanzen, die zur  
schnellen Deckung von Einzäunungen,  
Bereanden und Lauben ganz ohne Ri-  
valen ist. Seine zahlreich verzweigten  
Trieb erreichen in kurzer Zeit die  
Höhe von 7—8 Meter, reich bedeckt  
mit schön geforneten Blättern, die  
von der Erde bis in die Spitze stets  
üppig grün bleiben und weber durch  
widriges Wetter, noch durch Insecten  
irgendwie beeinträchtigt werden. Ganz  
besonders empfiehlt sich derselbe durch  
seine außerordentlich leichte Cultur,  
da er im Frühjahr wie wohlriechende  
Weiden an Ort und Stelle in das  
Freie gesät werden kann. Im Som-  
mer erscheinen die kleinen, zierlichen,  
dem Hopfen ganz ähnlichen Träub-  
chen, die in unzähliger Menge wie  
kleine Glöckchen herunterhängen; ein  
entzückender, lieblicher Anblick!  
Portionen mit Culturanzeige zu  
60 Pfg. und 1 M. 10 Pfg. franco.  
8 andere interessante Schlingpflanzen  
à 1 Portion 1 M. Preisverzeichnis  
nisi gratis.  
Albert Fürst in Schmalhof,  
Post Bilshofen, Niederbayern.

### Sauter = Rübenfamen

in ganz echter und frischer Qualität  
empfiehlt

Aug. Otten,  
Neuß (alte Post).

Rother Luzernerkefamen u.  
Rabgrasfamen zu haben bei  
M. Bungarz,  
Allerheiligen.

Täglich frischer Kaff, ferner  
aufgeschl. Peru-Guano, Chisfal-  
peter und Thomasphosphatmehl  
zu haben bei

M. Bungarz,  
Allerheiligen u. Bahnhof Rorf.

### Gelbblühenden

Luzerne-Samen,

selbstgezogen, offerirt à Pfd. 1 Mark  
Jul. Küller,

zu Mengentz bei Ehrenfeld.  
Der Samen ist auch zu beziehen von  
Franz Küller, zu Brühl b. Pöerdt.

Schönes Wiesen- u. Luzerner-  
heu zu haben.  
Grefelderstraße 14.

Diesjähriger Zanker-Ruderrü-  
benfamen ist zu haben  
Steinshof, Löbeling.

Kleeheu u. Ruderrüben sind zu  
kaufen bei M. Küppers, Wirth zu  
Hemmerden.

### Wiederum eine Schiffsladung echten Prima Peru

Guano eingetroffen.

Wilh. Werhahn in Neuss.

### Peruanischer Guano.

Da die neuen Importationen größtentheils aus sehr  
stickstoffarmen Qualitäten bestehen, mache ich hiermit das  
landwirtschaftliche Publikum besonders auf den

### Ichaboe Guano

aufmerksam. — Ichaboe-Guano ist der stickstoffreichste  
Roh-Guano, welcher gegenwärtig in den Handel kommt,  
und ist die darin enthaltene Phosphorsäure durchweg  
wasser- und extraktlöslich.

Derselbe wird in seinem Urzustande, sowie importirt,  
ohne jede Beimischung, wie schwefelsaures Ammoniak etc.,  
geliefert und ist besonders für alle „Gemüse-Arten“ zu  
empfehlen.

Bei Ankauf achte man  
streng auf meine gesetz-  
lich deponirte



womit von jetzt an  
jeder Ballen zum Ver-  
sand kommt.

Aus den directen Importen nur durch meine bekannten  
Engros-Händler zu beziehen.

Düsseldorf, im Frühjahr 1887.

### M. H. Salomonson,

Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen  
Peru Guano.

Alleiniger Importeur des Ichaboe Guano für Holland,  
Deutschland, die Schweiz und die holl. Colonien.

Eine Fischwaide zu kaufen gesucht.  
Näheres in der Annoncen-Annahme  
Grevenbroich.

Das Wohnhaus Furthstraße  
173 früher von Hrn. Ingenieur  
Beder bewohnt, mit 8 Räumen,  
Basselerleitung etc. zu vermieten.  
Näheres Jacob Le Panne.

Das Vicarie-Gebäude zu Neu-  
kirchen ist nebst schönem Garten  
an eine stille Familie zu ver-  
mieten. Antritt sofort.  
Näheres Auskunft ertheilt P.  
Kraden.

### Wegen Aufgabe des Geschäfts

ist eine 30 Fuß lange Kram-  
bude mit und ohne Subehör  
nebst einem kleinen Pack-  
wagen billig zu kaufen bei  
S. Hedhausen,  
Rommerskirchen.

Bohnenhängen u. Heckenhölzer  
etc. zu haben bei

A. Heinen,  
Bahnhof Grevenbroich

### Vaselin-Theerseife

von Carl John & Co. Köln,  
erweicht durch ihre Milde alle  
unter der Haut entstehenden Ab-  
lagerungen, entfernt Hautausschlä-  
ge, und selbst veraltete Gesichtsfle-  
cken, à Stück 50 Pfg. zu haben  
in Neuss bei F. H. Böhmberg, in  
Grevenbroich bei Jos. Busch.

### Regel u. Kugeln

steie i billig die Dampf-  
Drehelerei von  
Jof. Kaufmann, Grevenbroich.

# Coppel & Goldschmidt,

18 Mittelstrasse, Düsseldorf, Mittelstrasse 18,

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

neue Kleiderstoffe, Mäntel, Kinder-Garderobe,  
Seidenstoffe, Teppiche u. Gardinen

zu den billigsten Preisen.

Schöne neue Regenmäntel  
aus den besten Stoffen M. 6, 8, 10—25

Schöne neue garnirte u. glatte  
Sommer-Paletots M. 5, 6, 10—25

Schöne farbige Früh-  
jahrs-Paletots aus  
den neuesten Stoffen „ 4, 6, 10—20

Schöne Sommer-Um-  
hänge und Prome-  
naden-Mäntel aus  
den besten Stoffen,  
reich mit Spitzen und  
Perlen garnirt „ 9, 12, 20—50

Ein grossartiges Sorti-  
ment neuester Klei-  
derstoffe, doppelte  
Breite, p. Meter . . M. 0,75, 0,90-1,35

Ein grosser Posten rein-  
will. Kammgarn-  
Stoffe in 50 verschie-  
denen Farben, p. Met. „ 1,50

Grossartige Sortimente  
der neuest. karrierten,  
gestreiften, geblühten  
u. einfarbigen Klei-  
derstoffe, per Meter „ 2, 2,50—5,00

Schwarze Cache-  
mires in 5 der aller-  
besten Qualitäten, per  
Meter . . . . . 1,20, 1,50, 1,80  
2,00 u. 2,50.

Mehrere hundert Fenster abgepasster Gardinen

in weiss und crème, an drei Seiten mit Litze eingefasst,  
per Fenster 3, 4, 6, 10—25 M.

Teppiche, Tischdecken, Leinen, Weißwaaren und  
Bettzeuge

zu den billigsten Preisen.

Für Kleidermacherinnen.

Zu Engros-Preisen.

Knöpfe, Verliese und Garni-  
turen in allen Farben, Spitzen und  
Spitzenstoffe, Hülsen, Bänder,  
Futterstoffe etc. etc.  
sowie sämtliche Nähartikel für die  
Damen-Schneiderei in reichster  
Auswahl bei

Overmann & Sternberg,  
Düsseldorf, Venrathstr. 11.  
En gros. Specialgeschäft En detail.  
in Damen-Befehl-Artikeln.

Zimmerthüren

Thür- und Fenster-  
Be-  
schlätze  
jeder  
Art

liefert billigst

Emil Funcke,

Düsseldorf,  
Oberstrasse 45.

Holländische

Bohnenstangen,

besonders schwere und schöne Waare,  
sowie Gedenkbilder und Baum-  
pfähle empfiehlt zu billigen Preisen

Jean Willrichs,  
Baumaterialien-Handlung,  
Grevendroich, Bahnhof.

Eine frischgekalbte Kuh zu ver-  
kaufen auf

Selscum.



das Vorzüglichste gegen  
alle Insecten

wirkt mit herabzu schreitender Kraft und rötet das vorhandene  
Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur  
mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier  
ausgewogen wird, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität.“

Nur in Originalpackungen echt und billig zu beziehen  
in Neuf bei Eng. Monbis Wwe., Oberstr. 106,  
„ Grefeld bei H. Geile, Hochstr. 65, Ernst v. Osten,  
„ Rheinstr., H. Jansen, Neufstr. 42,

„ Dillen bei Ferd. Jäfers,  
„ Düsseldorf bei G. Dreimeier, Gebr. Langensief-  
pen, Wilh. Krabfort,

„ Erkelenz bei J. Tongern,  
„ M. Gaddach bei Druckhaus & Cie., Grefeldstr.,  
„ Kempen bei Carl Hamm,

„ Rheindt bei Herm. Walber, Drog.  
„ Süchteln bei Aug. Strug,  
„ Nerdlingen bei Wilh. Gupperts,

„ Biersen bei Friedr. Meese.  
Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I, Goldschmiedgasse 2.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik  
A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

Neuss, S. Flatau. Neuss, Niederstr. 81. Niederstr. 81.

Billigste und beste Bezugsquelle für  
Herren- und Knaben-Garderobe.

Communion-Anzüge.

Grossartige Auswahl, gute Arbeit.

Anfertigung nach Maass.

S. Firsbach, Dormagen,

empfiehlt in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen:

Schwarze und farbige Cachemir,

Sommer-Kopftücher, Tuche u. Buglin.

Ferner eine Parthie solider Sommerhosenzeuge zu  
40, 50 und 60 Pfg. per Elle.

Weinhandlung

von G. Tersch, Grevendroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und  
flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämtliche Südwine in nur bester  
Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner,  
Chartreuse und sonstige Liqueure von den ersten  
Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Empfehle mein Lager in: Kohlen, Kalk, Bauholz,  
Cement, Dachziegel, Bord, Latten, Schwarten in allen  
Dimensionen, Bohnenstangen, Pfähle, Nautenstöcke, ferner  
Chilisalpeter, Thonaphosphatmehl, Guano, rohen und  
aufgeschlossenen, Ammoniak und sonstige Superphosphate,  
Knochen- und Fleischdüngemehl, Kainit und Viehsalz.

M. Bergerhausen,

Stat. Dormagen.

Niederlage bei Herrn Jacob Balzer in Nettesheim

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft  
zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,  
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.

Reserven alt. 1886 439,529

Gesamtharantie-Kapital 7,968,029 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nach-  
zahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter  
Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt  
spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen  
und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird ertheilt und Ver-  
sicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten:

H. Elbern, Kaufmann in Neuf,  
Lamb. Klein, Küster in Bülrich,  
J. Odaniel, Empfänger in Dormagen,  
J. Schmitz, Küster in Raarf,  
Jac. Kersch jr., Ackerer in Schlicherum,  
B. Schmitz, Goldarbeiter in Grevendroich,  
C. F. Gollmann, Agent in Bevelinghoven.

Carl Fausel

Tapeten-Manufaktur,

Düsseldorf,

11 Königsallee 11.

11 Königsallee 11.

Marienburg  
Gold-Lotterie. 375000 M.

3372 Geldgewinne  
zusammen  
Bziehung am 26., 27. und 28. April ohne  
Reduction des Verloosungsplanes.

Loose à 3 M. (1/2 Anteil-Loose à 1,70)  
empfehlen und versendet

Carl Heinke, Bankgeschäft  
Berlin W.,  
Unter d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10  
Pfg. für Gewinnliste beizufügen.  
In Neuf zu haben bei C. W. Korten.

Nach Holzheim.  
Was ich von der Getrud We-  
ber gefagt habe, ist die Wahrheit.

M. C.

Gymnastiken finden freundliche  
Aufnahme. Wo, sagt die Exp.

20,000 Pfd. Wiesenheu sind  
abzugeben auf dem Gute Brounover  
bei Bevelinghoven.

Käsefab,

Käsefarbe

in frischer und vorzüglicher Qualität  
bei Fr. Wilh. Cremer, Neuf.

Ar. 9



Ersteinst tägliche  
(Samstags 2  
Preis pro Qua-  
drat an der

für d

zu 1/2 des D  
untern Voten,

□ Berlin  
wurde heute  
Vorlage be-  
tisch waren el-  
Bismarck sch-  
auch heute sei-  
sein Führer k-  
teiner Erwide-  
Entschiedenheit  
und Brühl's  
erklärte Dr.  
persönlich zu-  
plagten die K-  
derbarer Weiß-  
handelte, dadu-  
es den Ansche-  
um die Selbst-  
Als erster  
Gynern in  
liberalen Cult-  
an Gelächter  
nädig die Wo-

Die Doc  
Historiker

24)

Mit innig  
Es war heute  
Brautpaare ih-  
neugewonnene  
toria, sowie d-  
lobten hierhin-  
freudig bewill-  
Gondel, und d-  
Verwandten d-  
betrat das La-  
leise zusammen-  
Wochen ihre  
es war der Fr-  
Seite des R-  
schürten ihr  
hatte er zu ih-  
Blut war aus-  
tiefer Befangen-  
Traumes dem  
ihres ehrerbiet-  
Kindes Befang-  
lächelnd:

„Hat dieses  
reiches Wort  
Ein leises  
Wimpern und  
Franken, dann  
gegen.“

„Sei mir  
fast unhörbar.  
Und er? —  
Hofe gelernt,  
hinter dem S-  
lich schönen B-  
er leuchtete die  
tochter berühr-  
Ohne läng-  
den bereitstehen-  
dem Hügel zu-  
berübergelängte